

**Die Kataloge
der
Königlichen Öffentlichen Bibliothek
und der
Württembergischen
Landesbibliothek Stuttgart**

Markus Malo

Stuttgart
Württembergische Landesbibliothek
2001

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Die Fachkataloge der Königlichen Öffentlichen Bibliothek	4
1.1. <i>Die Nominalkataloge (Bandkataloge)</i>	4
1.2. <i>Die Realkataloge (Band- und Kapselkataloge)</i>	9
2. Die alphabetischen Gesamtkataloge der Bibliothek (ab 1902 / 1911)	16
2.1. <i>Der Generalkatalog der Königlichen Öffentlichen Bibliothek und der Württembergischen Landesbibliothek (Kapselkatalog)</i>	16
2.2. <i>Der (alte) alphabetische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek (PI-Katalog)</i>	21
2.3. <i>Der (neue) alphabetische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek (RAK-Zettelkatalog)</i>	26
2.4. <i>Der OPAC</i>	28
3. Die Sachkataloge der Bibliothek seit dem zweiten Weltkrieg	31
3.1. <i>Der Schlagwortkatalog der Württembergischen Landesbibliothek</i>	31
3.2. <i>Der Systematische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek</i>	34
3.3. <i>Der Schlagwortkatalog nach RSWK im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB)</i>	38
Literaturverzeichnis	41
Aktuelle Signaturen für Altbestände und alte Signaturen (bis 1929) sowie Kriegsverluste	43

Einleitung

Im Rahmen einer vierwöchigen Projektarbeit während eines Referendariats eine Kataloggeschichte der Württembergischen Landesbibliothek schreiben zu wollen, wäre vermessen – zu groß ist die Anzahl der zu untersuchenden Kataloge, zu vielfältig sind die ihnen zugrunde liegenden Regelwerke, Regelwerksabweichungen und Regelwerksänderungen, als daß sie in ihrer Gesamtheit vom Verfasser durchdrungen und dargestellt werden könnten. In dieser Arbeit sollen deshalb nur die wesentlichen (Haupt-)Kataloge, Katalogschnitte, Regelwerksänderungen usw. skizziert werden, um einen ersten Überblick gewinnen zu können. Aus diesem Grund muß auch die Berücksichtigung der Kataloge der einzelnen Sondersammlungen, Sonderstandorte sowie sämtlicher interner Kataloge unterbleiben. Ebenso wenig können hier die Kataloge derjenigen Bibliotheken, deren Bestand im Lauf der Geschichte der heutigen Württembergischen Landesbibliothek integriert worden ist, berücksichtigt werden.

Für die Frühzeit der Bibliothek, bis in die 1920er Jahre, ist schon viel durch die „Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek“ von Karl Löffler, dem ehemaligen Oberbibliothekar des Hauses, geleistet worden, dessen Ergebnisse hier deshalb auch in extenso zitiert werden; vor den nur fragmentarisch überlieferten Katalogen mußte aber schon er kapitulieren.

Für die folgenden Jahrzehnte bis in die Gegenwart, die den größten Bestandszuwachs, aber auch die größte Bestandsvernichtung gebracht haben – beide hatten und haben gravierende Auswirkungen auf die Katalogfrage –, fließen die Quellen deutlich spärlicher, besonders für die Zeit zwischen Löfflers Bibliotheksgeschichte und den 1971 erstmals erschienenen „Kurzinformationen für Mitarbeiter“ bzw. der seit 1999 erscheinenden Hauszeitschrift „WLB-Forum“, die beide wieder eine zuverlässige Quelle auch für diese Fragen bilden.

Für die quellenlose Zeit mußte daher häufig auf Informationen und Unterlagen von ehemaligen und gegenwärtigen Mitarbeitern zurückgegriffen werden. Ihnen allen sei in toto gedankt; namentlich erwähnen möchte ich aber Dr. Peter Amelung, der trotz übervollem Terminkalender mit mir durch die Magazine gegangen ist, wo die alten Kataloge noch stehen und der sie mir nähergebracht hat sowie diese Arbeit mehrmals korrektur gelesen, Dr. Heinrich Ihme, der mir besonders für die ersten beiden Jahrzehnte nach dem Krieg, die die bedeutendsten Umwälzungen für das Katalogwesen der Bibliothek gebracht haben, wertvolle Informationen gegeben hat, sowie Dr. Eberhard Zwink, der die Arbeit angeregt, gegengelesen und manches theoretische Dickicht in meinem Kopf gelichtet hat. Alle verbliebenen Fehler, Irrtümer, Ungenauigkeiten und Auslassungen hat ganz allein der Verfasser zu verantworten.

Markus Malo

1. Die Fachkataloge der Königlichen Öffentlichen Bibliothek

1.1. Die Nominalkataloge (Bandkataloge)

Das Führen von Katalogen für Benutzer und Bibliothekare zählte nicht immer zu den vorrangigen bibliothekarischen Tätigkeiten. Lange Jahrhunderte, beinahe Jahrtausende war es auch nicht unbedingt nötig, da die Bestände der einzelnen Bibliotheken durchaus überschaubar waren. Erst mit der Gutenbergschen Revolution des Buchdrucks mit beweglichen Lettern und der dadurch ermöglichten „industriellen“ Produktion sowohl größerer Auflagen als auch einer höheren Anzahl verschiedener Titel in Verbindung mit einer weitreichenden Ausdifferenzierung des Systems der Wissenschaften im 18. Jahrhundert wurde die Situation in den Bibliotheken langsam unübersichtlich.¹ Einen exponentiellen Wachstumsschub bescherte der Buchproduktion aber erst

die Erfindung der Rotationspresse, Erhöhung der Titelmenge durch den schnellen Fortschritt aller Wissenschaftszweige wie auch die Blüte der schönen Literatur, [das] steigende[s] Bildungsniveau und [die] steigende Lesebereitschaft, [der] erhöhte[r] Bedarf an Fachliteratur durch den raschen technisch-ökonomischen Fortschritt²

seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Aber noch im frühen 19. Jahrhundert zählte das Führen geeigneter Kataloge zum Bestandsnachweis und zur Bestandserschließung offenbar zu den bibliothekarischen „Sekundärtugenden“, auf deren gewissenhafte Ausübung nur Pedanten bestehen, wie zwei Äußerungen des Dresdner Bibliothekars Friedrich Adolph Ebert (1791–1834) belegen:

Ohne eine auf einer guten innern Anordnung basirte Aufstellung gibt es kein wahres Lokalgedächtniß, welches doch eins der dringendsten Erfordernisse zu einer leichten und ergiebigen bibliothekarischen Geschäftsführung ist, und durch eine bloß in Katalogen vorhandne Ordnung nie ersetzt werden kann.³

Von den Fertigkeiten, deren Uebung er nicht unterlassen darf, ist es hier genug, das Gedächtniss zu nennen. Ist ihm schon ein treues und vestes Behalten von Titeln, Namen und Zahlen zur leichtern Führung seines Amtes unentbehrlich, so ist es doch fast noch mehr ein sicheres Localgedächtniss; denn derjenige Bibliothekar, der immer nur seinen Katalog handhaben muss, um zu finden, was er sucht, ist fürwahr ein sehr beklagenswerther Mann!⁴

Eine ähnliche Geringschätzung kennzeichnet auch das Verhältnis der Stuttgarter Bibliothekare zu ihren Katalogen; die Liebe der ersteren zu den letzteren flammte zwar in den ersten

¹ Vgl. Roloff (1961), S. 248–250.

² Plassmann (1999), S. 4.

³ Ebert (1823), S. 70.

⁴ Ebert (1825), S. 14f..

hundert Jahren der Bibliotheksgeschichte immer wieder einmal hell auf, erwies sich dann aber schnell als Strohfeuer, das nur allzu rasch wieder erloschen ist.

Über die frühesten Kataloge der Königlichen Öffentlichen Bibliothek, die 1765 gegründet worden ist, ist daher wenig bekannt. Karl Löffler, der Chronist des Hauses von den Ursprüngen bis in die frühen 20er Jahre des 20. Jahrhunderts, weiß deshalb auch kaum etwas darüber zu berichten, nimmt aber an, daß die überlieferten, noch heute in der Bibliothek befindlichen Kataloge

Neuaufgaben darstellen [können], die aus Abschriften entstanden wären. Es liegt nahe anzunehmen und wird auch durch Angaben der „Ordnung“ gestützt, daß die heutige Einteilung, die [...] die Büchermassen in bestimmte Wissensgebiete gliedert und innerhalb dieser Fächer die Bücher nach Verfassern bzw. Ordnungswörtern einfach alphabetisch in drei Formaten aufstellt ohne Nummern, nur mit Fachbezeichnung und Titel bzw. Ordnungswort auf dem Rücken, und ebenso daß die Katalogisierung, die sich an die Aufstellung anschließt, aber die Formate durcheinander ordnet, schon in die Zeit von Karl Eugen zurückgehe, daß also die heutigen Katalogisierungsvorschriften im wesentlichen schon damals aufgestellt worden wären. Diese Annahme scheint durch eine kleine Einzelheit bestätigt zu werden, durch die Bezeichnung des Fachs der Württembergica, der „Württembergischen Geschichte“ und des „Württembergischen Rechts“ in einer Schreibung, wie sie seit 1803 amtlich nicht mehr üblich ist. Doch ist dieser Punkt nicht beweiskräftig; die altertümliche Schreibung kann auch erst aus den 30er und 40er Jahren des letzten Jahrhunderts stammen, wo die gesamten Kataloge umgeschrieben wurden.⁵

So viel kann aber aus allem geschlossen werden, daß die Bestände in Fächer eingeteilt waren, die wenigstens in der Hauptsache mit den heutigen übereinstimmten, wenn sie auch teilweise anders benannt waren, und daß die erste Art von Katalogen, die ausgearbeitet wurden, Fachkataloge waren, in deren Foliobänden die Titel mit Erscheinungsjahr und Erscheinungsort alphabetisch nach Verfassernamen oder appellativem Ordnungswort aufgeführt wurden, bearbeitet nach Vorschriften, die im wesentlichen im Einklang waren mit den heutigen Regeln.⁶

Bis es zur Ausarbeitung der bis ins 20. Jahrhundert hinein verwendeten Fachkataloge kam, die in den 1880er Jahren durch Realkataloge ergänzt wurden, sind allerdings noch einige Zwischenstufen zu verzeichnen. Einige Bände dieser in weißes Pergament eingebundenen Kataloge befinden sich noch in der Bibliothek; sie sind im Magazin, 2. UG, Abschnitt 4, bei den übrigen Bandkatalogen untergebracht.

Wie dem auch sei, die ersten gesicherten Kataloge der Bibliothek sind diejenigen, die Löffler im letzten zitierten Satz erwähnt.⁷ Es handelt sich um die seit den 1830er Jahren geführten Fachkataloge, die heute in einem späteren blauen Leineneinband noch im Magazin des Hau-

⁵ Löffler (1923), S. 44f.

⁶ Löffler (1923), S. 46.

⁷ Informationen über diejenigen Kataloge, die Löffler die „Alten Kataloge“ nennt, finden sich bei Löffler (1923), S. 79. Die dort gegebenen Informationen sind noch fragmentarischer als die Kataloge selbst; sie sollen daher an dieser Stelle, die sich aus Zeitgründen diesen „Alten Katalogen“ nicht widmen kann, nicht wiederholt werden.

ses⁸ aufbewahrt sind. Es waren zunächst lediglich alphabetische Kataloge (Nominalkataloge), die die einzelnen Bibliothekare für ihre jeweiligen Fächer angelegt hatten. Dieses heute ungewöhnlich anmutende Verfahren, das eben auf einen Gesamtkatalog zum Nachweis aller Bestände verzichtet, war in der damaligen Zeit in der Mehrzahl der Bibliotheken durchaus üblich und ist mit den oben angedeuteten Gründen über die Notwendigkeit von Katalogen vereinbar.

Bereits in den frühen 1820er Jahren waren neue Kataloge erforderlich geworden, weil sich die Bestände durch die Säkularisationsgewinne sehr rasch und beträchtlich vermehrt hatten. Leider hemmte aber diese Vermehrung die Erarbeitung der Kataloge auf der anderen Seite, weil „durch Einverleibung der ‘Klosterbücher’, sowie Ausscheidung und Verzeichnung der Doppelstücke viel Zeit und Kraft in Anspruch genommen wurde.“⁹ Vor allem das Ministerium drängte auf eine Ordnung der Katalogverhältnisse, wurde aber durch die Bibliothekare immer wieder vertröstet. Das frühe Zeugnis von Lebret, der das Ansinnen eines alphabetischen Gesamtkatalogs abschmettert, ist ein schönes Beispiel hierfür.¹⁰

Erst 1828, als für die Bibliothek erstmals ein Normaletat aufgestellt wurde und die Bibliothek damit nicht mehr nur dem regierenden Fürsten gegenüber, sondern auch vor dem Ministerium Rechenschaft ablegen mußte, kam es zur Offenbarungseid der Bibliothek und in seinem Gefolge zur Erarbeitung der bis ins 20. Jahrhundert hinein gültigen alphabetischen Fachkataloge:

Die Fächer waren damals folgendermaßen verteilt: Moser hatte die Technologie, für die er einen neuen Katalog anlegen mußte, einen Teil der philologischen Fächer, Mathematik, Physik und Chemie, Spiele und Gymnastik, Kriegswissenschaften, Dichter, Nationalgeschichte, Naturgeschichte und *Academica*; Lebret Rechtswissenschaften, geschichtliche Hilfswissenschaften, allgemeine Geschichte, Altertümer, Miscellen, Karten, Inkunabeln und Handschriften; Stälin Philosophie, Pädagogik, philologische Fächer, Theologie, Kirchengeschichte, Medizin und Literaturgeschichte. Das Ministerium wollte nun wissen, in welcher Weise das Eigentum der Bibliothek zurzeit verzeichnet werde, ob alle Teile der Sammlung in den Katalogen eingetragen, ob alle Kataloge brauchbar seien, welche Mängel sie hätten, wer daran schuld sei und wie abgeholfen werden könne. Die Antwort, die gegeben werden mußte, und der Zustand des Katalogwesens, der sich dabei herausstellte, war nicht sehr ruhmvoll für die Bibliothek. Man mußte gestehen, daß vieles nicht verzeichnet war, daß die vorhandenen Kataloge nicht einheitlich gearbeitet und manche überhaupt nicht mehr brauchbar seien. Es rächte sich, daß keine genauen Vorschriften für Führung der Kataloge vorhanden waren, so daß jeder nach seinem Gutdünken katalogisierte.

[...]

Es fehlte an einer einheitlichen Anlage der Kataloge, Für einzelne Fächer gab es nur Verfasserkataloge, für andere nur Sachkataloge, wieder für andere beides. Ein Teil der Kataloge war nach den Formaten angelegt, so daß man einen Verfasser an 3 Orten suchen mußte. Ein und derselbe Katalog war oft ungleichmäßig, da nach dem Tode des 1. Bearbeiters sein Nachfolger ihn anders fortgeführt hatte. Viele überfüllte Kataloge hatten allmählich jede Übersichtlichkeit und Ordnung verloren, weil nicht für jeden Verfasser ein neues Blatt genommen und die Titel da eingetragen waren, wo sich noch Platz fand. Auch

⁸ Die Bände stehen im Abschnitt 4 im 2. Magazinuntergeschoß.

⁹ Löffler (1923), S. 148.

¹⁰ Vgl. S. XY dieser Abhandlung.

war die genaue Ordnung des Alphabets gestört, da oft nach der Genetivform des Verfassernamens eingereiht wurde. Den schlimmsten Zustand hatte Stälin im Fache der Theologie angetroffen. Sie war in eine ganze Reihe von Unterabteilungen eingeteilt, die ganz verschieden behandelt waren.[...] Im ganzen waren 180 Foliobände und eine Reihe von Kapseln mit Einzelblättern vorhanden¹¹

Nach dieser desaströsen Bestandsaufnahme erstellte die Bibliothek einen Plan, der die Anlage von je einem alphabetisch angelegten Verfasserkatalog und einem nach weiten Schlagwörtern geordneten Realkatalog für jedes Fach vorsah. Der Verfasserkatalog, in den auch die anonymen Schriften nach Titelstichworten geordnet Eingang finden sollten, diente gleichzeitig als Standortkatalog; in ihm waren deshalb auch die Format der jeweiligen Bände einzutragen (ohne allerdings irgendeine Ordnungsfunktion zu besitzen). Parallel zu dieser Aktion wurden auch die ganzen Bestände der Bibliothek gestempelt,¹² mit Signaturschildern sowie Titelanlagen auf dem Rücken versehen und neu aufgestellt. Alle diese Vorschläge waren auf Stälin zurückgegangen, der sich damit gegen seinen Kollegen Moser, der für eine bevorzugte Bearbeitung der Realkataloge votiert hatte, durchsetzen konnte. Auch das Ministerium (Anweisung vom 28. Oktober 1829), das vor allem an einem Inventar der Bestände interessiert war, präferierte diesen Plan, der dann in den folgenden Jahren zur Ausführung gelangte. Über den Fortgang der Arbeiten sollte die Bibliothek dem Ministerium vierteljährlich Bericht erstatten.¹³

Auf Grund von dieser Anweisung wurden in den nächsten Jahren die Gesamtbestände der Bibliothek neu bearbeitet und von den alten Katalogen nur beibehalten, was ihr entsprach und brauchbar war. Belassen wurden die ihrer Eigenart entsprechend von Anfang an anders angelegten Kataloge der Bibeln, Inkunabeln und Academica. [...] Die Kataloge wurden in handlichen Bänden gebunden, in denen neue Blätter an Fälzen oder auf die vorangehenden Blätter aufgeklebt wurden; wenn die Bände zu dick waren, wurden sie gespaltet. Hand in Hand mit dieser Arbeit wurde die Neuaufstellung der Bücher durchgeführt. Als Formate wurden nur die 3, Folio, Quart und Oktav, geschieden, während man früher Klein- und Groß-Oktav und Duodez gekannt hatte. Bei den Titeln wurde wie seither Verlagsort und Erscheinungsjahr angegeben, Verleger und Seitenzahl dagegen nicht. Die Zerlegung der Gruppen in Teilgebiete wurde aufgehoben und die immer noch sehr zahlreichen Fächer endgültig so festgelegt, wie sie mit einer einzigen Ausnahme bis heute beibehalten wurden. Es sind, rein alphabetisch ohne Rücksicht auf Zusammengehörigkeit aufgezählt, die folgenden außer den Handschriften: Academica, Afrikanische Geschichte, Allgemeine Geschichte, Alte Geschichte, Alte Philologie, Altertümer, Amerikanische Geschichte, Asiatische Geschichte, Australische Geschichte, Bibeln, Bibelkupfer, Chronologie, Classiker, Criminalrecht, Deduktionen, Deutsche Dichter, Deutsche Geschichte, Deutsches Privatrecht, Diplomatie, Embleme, Englische Dichter, Englische Geschichte, Episteln, Familienpredigten, Französische Dichter, Französische Geschichte, Fremdrecht, Genealogie, Geographie, Geographiekupfer, Geschichtskupfer, Gymnastik, Heraldik, Inkunabeln, Italienische Dichter, Italienische Geschichte, Juristische Dissertationen, Karten, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Kriegswissenschaften, Literärgeschichte, Mathematik, Medizin, Medizinische Dissertationen, Miscellen, Naturgeschichte, Natur- und Völkerrecht, Neuere Philologie, Neugriechi-

¹¹ Löffler (1923), S. 148–150.

¹² Einen Besitzvermerk in Form eines Bibliotheksstempels gab es erst seit 1808 für die Neuerwerbungen. Jetzt wurden erstmals auch die Altbestände gestempelt.

¹³ Vgl. Löffler (1923), S. 150f.

sche Dichter, Neugriechische Geschichte, Neulateinische Dichter, Neulateinische Geschichte, Niederländische Dichter, Niederländische Geschichte, Numismatik, Orientalische Dichter, Orientalische Philologie, Pädagogik, Philologische Dissertationen, Philosophie, Philosophische Dissertationen, Physik und Chemie, Politik, Polnisch-ungarische Geschichte, Praktisches Recht, Römisches Recht, Russische Geschichte, Skandinavische Dichter, Skandinavische Geschichte, Slavisch-Ungarische Dichter, Spanisch-Portugiesische Dichter, Spanisch-Portugiesische Geschichte, Spiele, Staatsrecht, Technologie, Theologie, Theologische Dissertationen, Uramerikanische Dichter, Württembergische Geschichte, Wirt. Recht, Zeitungen.

Die einzige Änderung, die abgesehen von Verschiebungen der Grenzen zwischen den einzelnen Fächern, die nie aufhörten, seither vorgenommen worden ist, betrifft die Technologie, die von 1854 an in die 2 Fächer Gewerbekunde und Schöne Künste getrennt wurde. Die einzelnen Fächer wurden hinsichtlich ihrer Selbständigkeit in Aufstellung und Katalog durchaus gleich behandelt, ob sie so groß waren, daß sie allein Säle füllten, wie z.B. die Theologie, oder so klein, daß ein ganzes Dutzend in einem Saale Raum hatte. Eine Ausnahmestellung nahmen in der Katalogisierung nach wie vor die Rechts- und Staatswissenschaften ein, die neben einem alle umfassenden Katalog noch ihre besonderen Einzelkataloge hatten und behielten, wobei die Zusammenfassung von Nationalökonomie und Finanzwissenschaft mit Polizeiwissenschaft und politischen Schriften im engeren Sinn in dem Fache der Politik keine glückliche Schöpfung war, ebensowenig wie das Mischfach Praktisches Recht, ganz abgesehen von den Bedenken, die die Gebietszuteilung bei den einzelnen Fächern verursacht.¹⁴

Bis 1840 war dieses Projekt weit vorangeschritten, so daß man nun in den meisten Fächern daran gehen konnte, Verweisungen aus Sammelwerken nach einem einheitlichen Regelwerk in die Fachkataloge aufzunehmen. Zu den gleichfalls 1828 von Moser und Stälin angeregten Realkatalogen war es indessen aus Zeitmangel nicht gekommen, obwohl die Benutzer immer wieder nach ihnen verlangten und teilweise sogar auf die alten, eigentlich verworfenen und schon seit Jahrzehnten nicht mehr weitergeführten Realkataloge zurückgriffen. Lediglich für die Naturgeschichte wurde, wohl noch in den 1840er Jahren, ein neuer Realkatalog begonnen.¹⁵

Diese Nominalkataloge bildeten bis 1902/1911 das Rückgrat des Katalogwesens der Königlichen Öffentlichen Bibliothek und wurden aktuell gehalten, d. h. die Neuanschaffungen der jeweiligen Fächer wurden in ihnen in alphabetischer Reihe zwischen die bereits vorhandenen Titel verzeichnet, was das Einfügen von Blättern und das Umschreiben bestimmter Blätter, wenn sie keinen Platz mehr für Neuanschaffungen boten. Nur in ihnen war der Gesamtbestand der in der Bibliothek vorhandenen Literatur verzeichnet. Gleichzeitig dienten sie als Standortkataloge, weil die Bestände innerhalb der einzelnen Fachgruppen alphabetisch, also so wie sie im Nominalkatalog verzeichnet wurden, aufgestellt waren.

Diese Bände stehen gemeinsam mit den rund zwei Generationen jüngeren Realkatalogen noch heute im Magazin der Bibliothek, im 2. UG, Abschnitt 4. Bis jetzt lassen sich noch keine Schäden durch saures Papier oder Tintenfraß feststellen; sie weisen lediglich Benutzungsspuren in verschiedener Intensität auf. Problematischer sind die Schäden, die durch die

¹⁴ Löffler (1923), S. 151f.

¹⁵ Vgl. Löffler (1923), S. 153.



Abbildung 1: Durch Schimmel geschädigtes Blatt eines Bandkatalogs

unsachgemäße Lagerung der Großfoliobände an der Bindung und am Buchblock sowie durch den Staub von eindreiviertel Jahrhunderten entstanden sind. Einige wenige Bände sind nur noch in einer Xerokopie vorhanden. Schwere Schäden, etwa durch Wasser und Schimmel sind nur in Ausnahmefällen erkennbar; ein Beispiel hierfür zeigt die voranstehende Abbildung.

1.2 Die Realkataloge (Band- und Kapselkataloge)

In den übrigen Fächern trat der Gedanke an Realkataloge hinter die Idee eines alphabetischen Gesamtkatalogs zurück, zu dem ab 1846 immer wieder Anläufe unternommen worden sind, der aber letztlich erst ab 1902 tatsächlich in Angriff genommen wurde.¹⁶ Der erste der neuen Realkataloge konnte deshalb erst 1880 von Hermann Fischer für das Fach der „Württembergischen Geschichte“ vorgelegt werden. Diese Realkataloge waren ebenfalls nach den Fächern, die der Aufstellung zugrunde lagen, geordnet und

verzeichnen die Bücher ihres Faches nicht nach systematischer Ordnung, sondern nach Schlagwörtern für Gegenstände, Begriffe, Einrichtungen, Personen, Orten u. dgl. in alphabetischer Ordnung und zwar auf den Blättern der einzelnen Stichwörter in chronologischer Anordnung.¹⁷

¹⁶ Vgl. Kap. 2.1. dieser Arbeit.

¹⁷ Löffler (1923), S. 155.

Die Arbeit an diesen Katalogen überdauerte den Umzug in das neue Gebäude, der 1883 stattfand. Auch über dieses Projekt forderte das Ministerium jährlich einen Fortschrittsbericht. Die Arbeit daran mußte mit den vorhandenen Personalbeständen neben den Tagesgeschäften fortgeführt werden. Schließlich konnten folgende Realkataloge fertiggestellt werden, bevor ab 1902 mit der Erarbeitung des neuen Generalkatalogs zum einen die Kräfte wieder anderweitig gebunden waren, zum anderen aber auch über eine Neuanlage der Realkataloge im Kapselformat nachgedacht werden mußte. Da sich die bearbeitenden Bibliothekare mit den Daten ihrer verdienstvollen Tätigkeit in den einzelnen Bänden verewigt haben, kann man den einzelnen Bibliothekaren ihren Anteil an dem Unternehmen ziemlich eindeutig zuordnen.¹⁸

Fachkatalog	Bearbeitungszeit	Bearbeiter (Anzahl Bände)
Allgemeine Geschichte	1891/92	Heyd (2 Bände)
Alte Geschichte	1893/94	Heyd (2 Bände)
Altertümer	1892–1902	Steiff / Bonhöffer (13 Bände)
Bibeln		(13 Bände)
Bildnisse von Wirtembergern	1885 (?)	Winterlin (13 Bände)
Bilder zur wirtemb. Regentengeschichte	1885 (?)	Winterlin (2 Bände; ergänzend noch 1 Band Bilder von (nichtregierenden) württ. Prinzen und Prinzessinnen)
Deutsche Geschichte	1885–1889	Heyd (10 Bände)
Familienpredigten		
Französische Geschichte	ab 1896	Schott (nicht auffindbar)
Genealogie	1912/13	Leuze (4 Bände)
Geographie	vor 1880	Heyd (7 Bände)
Italienische Geschichte	1896/97	Heyd (2 Bände)
Juristische Dissertationen		(15 Bände)

¹⁸ Die folgende Tabelle basiert auf Löffler (1923), S. 155, 228f und ist ergänzt durch eigene Recherchen.

Karten	1905	Wagner (5 Bände)
Kirchengeschichte	1880–1888	Schott (15 Bände)
Kriegswissenschaft	1888-1896 (?)	Schott / Fischer (6 Bände)
Literärgeschichte	1880-1887	Fischer (27 Bände)
Mathematik	1899/1904	Rath (5 Bände)
Medizinische Dissertationen		(14 Bände)
Naturgeschichte		Hauff (13 Bände, inkl. Geographischer Index)
Neuere Philologie	vor 1880	Heyd (1 Band Zeitschriften auffindbar)
Numismatik	1880-1885 (?)	Winterlin (4 Bände)
Philologische Dissertationen		(15 Bände)
Philosophie	1903-1914	Bonhöffer (13 Bände)
Philosophische Dissertationen		(5 Bände)
Physik und Chemie	1912/13	Rath (6 Bände)
Schöne Künste	1894–1919	Winterlin / Fischer / v. Stockmayer / Löffler ¹⁹ (8 Bände)
Theologische Dissertationen		(11 Bände)
Württembergische Geschichte	1880	Fischer (10 Bände)
Württembergische Pläne und Ansichten	1885 (?)	Winterlin (5 Bände)
Württembergisches Recht	1891/94	Winterlin (5 Bände)

Betrachtet man sich diese Aufstellung etwas genauer, stellt man fest, daß die großen Fortschritte bei der Erarbeitung der Realkataloge in den 1880er und 1890er Jahren gemacht wor-

¹⁹ Dieser Katalog hatte tatsächlich mehrere Anläufe nötig bis er zum Abschluß gebracht werden konnte. Der heute noch vorhandene Katalog ist 1913–1919 von Löffler verfaßt worden. Von den Vorgängern ist wohl nichts mehr erhalten.

den sind, nicht aber im 20. Jahrhundert. Löffler begründet dies mit dem vorgerückten Alter der geübten und der noch ungenügenden Einarbeitung der ungeübten Bibliothekare sowie mit einem neuen am Horizont auftauchenden Projekt, das die Kräfte bündelte:

Aber die geübten Katalogbearbeiter waren allmählich in höhere Lebensjahre eingerückt und vielfach durch Krankheit gehemmt, und diejenigen Kräfte, die gegen Ende der 90er Jahre eingetreten waren, bekamen nach altem Brauch die Hauptlast des laufenden Dienstes aufgeladen und mußten sich in die besonderen Aufgaben der Ausarbeitung von Sachkatalogen erst einarbeiten. Deshalb haben sich um die Wende des Jahrhunderts die Fortschritte nach und nach verlangsamt. Dann aber kam, noch ehe das Ende in absehbare Nähe gerückt war, wieder eine große Störung durch ein neues oder genauer ein neu aufgenommenes Unternehmen im Katalogwesen, den Generalkatalog, der jahrelang alle Kräfte in Anspruch nahm, und der schließlich, als er fertig war, auch die weitere Entwicklung der Sachkataloge bestimmend beeinflusste, so daß die wenigen neben oder nach ihm bearbeiteten Sachkataloge der alten Art mehr nur als vereinzelte Nachzügler erscheinen.²⁰

Was Löffler hier andeutet, ist eine Diskussion, die sich in der Zwischenkriegszeit um die Frage des Schlagwortkatalogs entsponnen hatte. Diese Diskussion war nicht auf Stuttgart beschränkt, sondern wurde im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ sowie an anderen Stellen mit Leidenschaft geführt. Es ist hier nicht der Ort, diese Diskussion nachzuzeichnen, aber die für Stuttgart relevanten Argumentationslinien dieser Diskussion sollen hier kurz dargelegt werden.

Mit der Einführung des alphabetischen Generalkatalogs, der mit Schreibmaschine getippt und mit Durchschlägen vervielfältigt worden war, stellte sich die Frage, ob die bisherigen Realkataloge in Bandform mit Kurztitelaufnahmen weitergeführt werden sollten oder ob man sich aus Gründen der Arbeitsökonomie und Benutzerfreundlichkeit für das neue Kapselsystem mit vollständigen Titelaufnahmen entscheiden sollte, bzw. ob man gar nur einen einzigen Schlagwortkatalog für alle Fächer führen sollte, was insbesondere bei den Vertretern der Idee eines systematischen Katalogs, der an den meisten Bibliotheken vorherrschend war, auf Widerspruch stieß.²¹ Der Stuttgarter Bibliothekar Franz Schmid schreibt in seiner Abhandlung im ZfB von 1924 über den Stand der Diskussion in Stuttgart unter entschiedener Parteinahme zugunsten eines Schlagwortkatalogs:

²⁰ Löffler (1923), S. 231.

²¹ Die Hauptkampflinie in dieser Diskussion trennte natürlich die Vertreter des Schlagwortkatalogs von denjenigen des Systematischen Katalogs, der die tradierte Trennung der Wissenschaften fortschrieb, und drehte sich wesentlich um die Erarbeitung praktikabler Regeln für die Ausgestaltung der einzelnen Schlagwörter. Da Stuttgart nie einen Systematischen Katalog besessen hatte – ein solcher sollte erst in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut werden (vgl. Kap. 3 dieser Abhandlung) – zählten die Stuttgarter Bibliothekare natürlich zu den Vertretern des Schlagwortkatalogs, wobei Franz Schmid mit seiner Forderung nach einem alphabetischen (General-)Schlagwortkatalog sicherlich zu den radikalen Vertretern zählte; wie das Zitat zeigt, konnte er sich mit seiner Position auch in Stuttgart nicht durchsetzen. – Zur Stuttgarter Diskussion vgl. auch Löffler (1923), S. 234.

Nunmehr drängt sich der Vergleich des alphabetischen Sachkatalogs [der Realkataloge in Bandform; M.M.] mit diesem Verfasserkatalog [dem Generalkatalog in Kapselform; M.M.], seinem Gegenstück, auf. Dabei aber mußte es als anstößig erscheinen, dem einheitlichen alphabetischen Verfasserkatalog in der modernen Zettelform auf die Dauer einen in eine große und verwirrende Zahl von Fächern und getrennten Alphabeten zerfallenden alphabetischen Sachkatalog in der überholten Bandform gegenüberzustellen, obwohl die rein alphabetische Anordnung dem Charakter des Schlagwortkatalogs als alphabetischen Katalogs nicht weniger entspricht, als dem gleichen Charakter des Verfasserkatalogs, und die Trennung nach Fächern bei dem ersteren mit nicht geringeren Unzuverlässigkeiten verknüpft ist, als bei dem letzteren, wie auch die Zettelform für beide Kataloge gleich geeignet und wertvoll ist. Es legte sich daher der Gedanke nahe, beim alphabetischen Sachkatalog mit der Entwicklung und dem Fortschritt beim alphabetischen Verfasserkatalog, seinem Gegenstück, tunlichst Schritt zu halten, möglichst auch ihm zu geben, was seinem Charakter angemessen ist, und auch ihn mit den Vorzügen des durchlaufenden Alphabets und der Zettelform auszustatten.

[...]



Abbildung 2: Katalogschrank für die alten Kapselkataloge der Bibliothek (heute im Magazin)

Schließlich wurde der Entschluß gefaßt, in Übereinstimmung mit dem alphabetischen Verfasserkatalog auch beim alphabetischen Sachkatalog – bei den bereits bearbeiteten, nach dem Stand vom Jahre 1914 etwa zwei Fünftel des in Betracht kommenden Bücherbestandes umfassenden, Fächern zunächst für die von 1915 an erscheinenden Schriften – zur Zettelform überzugehen, um sich die Vorzüge dieser zu sichern und die Möglichkeit, zu einem zusammenfassenden alphabetischen Sachkatalog zu gelangen, bestens zu wahren.²²

Diese „Neue Reihe“ der Realkataloge unterscheidet sich von der „Alten Reihe“ – außer in der geänderten physischen Form und der damit einhergehenden Vollständigkeit der einzelnen Titel-

²² Schmid (1924), S. 13, 15.

aufnahmen – vor allem dadurch, daß er alle in den alten Realkatalogen behandelten Fächer in einen durchgehenden alphabetischen Schlagwortkatalog nach den Regeln von Franz Schmid vereinigt und nach dem Prinzip des engsten Schlagworts geführt worden ist, während die „Alte Reihe“ durch sehr weite Schlagworte, die dann teilweise durch Unterschlagworte weiter aufgegliedert worden sind, doch noch einen Hauch von Systematik in sich barg. Nach Löffler wurde dem Benutzer für die „Neue Reihe“ „ein Gesamtschlagwortkatalog für die Werke von 1914 ab in die Hand gegeben“²³, das ihm das Auffinden einzelner Schlagwörter bzw. der zugehörigen Literatur erleichtern sollte.

Parallel dazu wurden für folgende, bislang nicht durch Realkataloge erschlossene Fächer Realkataloge in Kapselform neu angelegt, die die Literatur zurück bis zum Erscheinungsjahr 1900 verzeichnete. Die ältere Fachliteratur erschien den Bearbeitern wohl veraltet und sollte deshalb erst in einem zweiten Schritt, der die zwischen 1850 und 1899 erschienene Literatur beinhaltete, bearbeitet werden. Dieser zweite Schritt wurde allerdings nicht mehr unternommen. Dies mag auch damit zusammenhängen, daß bereits vor dem Zweiten Weltkrieg, durch dessen große Bestandsverluste der bisher geführte Katalog obsolet geworden war, Überlegungen über eine komplette Neuorganisation des Schlagwortkatalogs im Haus angestellt wurden.²⁴

Fach	Anzahl Kapseln
Alte Philologie	4
Diplomatik	2
Englische Geschichte	2
Französische Geschichte	3
Gewerbekunde	32
Heraldik	1
Neugriechische Geschichte	1
Orientalische Philologie	2
Pädagogik	30
Rechts- und Staatswissenschaft	113
Russische Geschichte	4

²³ Löffler (1923), S. 234.

²⁴ Vgl. hierzu Frey (1938), S. 348.

Spanisch-Portugiesische Geschichte	1
Spiele und Gymnastik	3
Theologie	43

Die „Neue Reihe“ der Realkataloge sowie der „Realkatalog 1915ff.“, der die oben stehenden Fächer beinhaltet, befindet sich heute in den originalen Katalogschränken aufgestellt im Abschnitt 7 im 2. Magazineschoß (Verwaltungsmagazin). Zwar ist – wie beim Generalkatalog

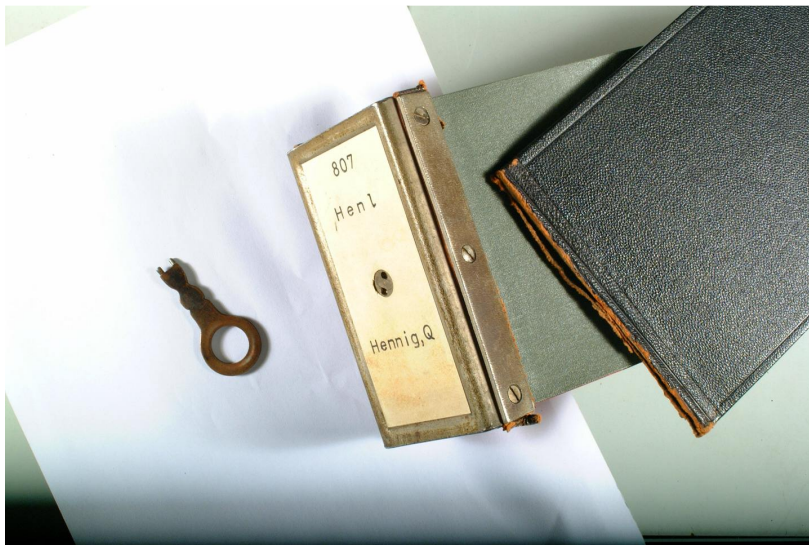


Abbildung 3: Beschädigte Katalogkapsel mit Schlüssel

– das Papier noch in gutem Zustand, die Kapseln hingegen – gleichfalls wie beim Generalkatalog – fallen allmählich auseinander und das Linoleum, mit dem die Fachböden der Katalogschränke überzogen sind, verklebt sich mit dem Material der Kapseln, so daß sich die Kapseln nur mit Mühe von den Fachböden trennen lassen und dabei weiter beschädigt werden

bzw. auseinanderfallen.

Diese Kataloge wurden bis zum Brand der Bibliothek im Herbst 1944 geführt, waren aber durch die Zerstörung von über der Hälfte der darin verzeichneten Titel im Herbst 1944 nahezu unbrauchbar geworden. Bereits kurz nach Kriegsende beschäftigte man sich an der Württembergischen Landesbibliothek erneut mit der Erarbeitung von Sachkatalogen, die jetzt einheitlich die gesamten Bestände in einem Katalog umfaßten. (siehe Kap. 3)

2. Die alphabetischen Gesamtkataloge der Bibliothek (ab 1902 / 1911)

2.1. Der Generalkatalog der Königlichen Öffentlichen Bibliothek und der Württembergischen Landesbibliothek (Kapselkatalog)

Der Plan, einen alphabetischen Gesamtkatalog aller in der Bibliothek vorhandenen Druckschriften zu erstellen, ist fast so alt wie die Bibliothek selbst. Unter dem Nachfolger des Bibliotheksgründers, Herzog Karl Eugen, wird seitens der Regierung „am 1. April 1795 die Vorlage eines allgemeinen alphabetischen Kataloges befohlen“²⁵ und im Verlauf des nächsten Jahrhunderts immer wieder einmal von den Bibliothekaren eingefordert, deren Interesse aber eher den Fach- und Realkatalogen als dem mühseligen Geschäft der Erstellung eines allgemeinen alphabetischen Katalogs gilt. Symptomatisch für diese Einstellung ist eine Äußerung des damaligen Bibliothekars Karl Friedrich Leuret, der auf Nachfragen des Ministeriums im Jahre 1810 folgendes verkündet:

Wir kommen beinahe einmütig darin überein, daß 1. dieses Geschäft von sehr langer Dauer, 2. daß es mit beträchtlicher Unbequemlichkeit verknüpft, 3. daß es selbst von namhaftem Aufwand unzertrennlich sei. Wir fühlen ohne Exaltation unserer Einbildungskraft, daß der Nutzen dieser Arbeit erst unsern Nachfolgern im Amte zustatten kommen, daß auch sie sich neuen Einschaltungen unterziehen, ihre Katalogmassen aufs neue zertrümmern, ein neues Werk für die Unsterblichkeit beginnen, neue Kosten daransetzen und sich aufs neue gestehen müssen, daß sie Schlösser in die Luft bauen. Auf der anderen Seite hören wir aber klagen, daß es bei unsern Spezialkatalogen an Uebersicht des sämtlichen Vorrats der Werke eines Verfassers, daß es uns an Genauigkeit in Beschreibung unseres Dublettenapparates, daß es uns an Mitteln, das Fach, in welchem ein oder das andere Buch aufgestellt sei, ausfindig zu machen, mithin zum wenigsten an den Mitteln gebreche, von unsern Verzeichnissen und somit von der ganzen Stiftung den erwünschten Vorteil zu ziehen.²⁶

Zu einem weiteren Anlauf, einen solchen Generalkatalog zu erstellen, ist es erst wieder um die Jahrhundertmitte gekommen. Löffler berichtet von „Vorarbeiten“ zu diesem Vorhaben, die sich zwischen 1857 und 1880 erstreckt haben, nachdem die Bibliothek selbst 1846 die Notwendigkeit eines solchen Katalogs gesehen hatte:

Besonders beim Wechsel in den Bibliothekarstellen, wenn die Tradition abreiße, bestehe die Gefahr, daß Vorhandenes als nicht vorhanden angesehen und so Doppelstücke gekauft würden.²⁷

Auch dieser Plan gelangte jedoch nicht zur Ausführung. Was mit den sich über immerhin mehr als zwei Jahrzehnte erstreckenden „Vorarbeiten“, die Löffler erwähnt und die in einem Abgleich der Fachkataloge mit den tatsächlichen Beständen sowie der „Verbesserungen“ und

²⁵ Löffler (1923), S. 78.

²⁶ Löffler (1923), S. 79f.

²⁷ Löffler (1923), S. 153f.

Vereinheitlichung der vorhandenen Fachkataloge bestanden haben dürften, geschehen ist, teilt er nicht mit. Das Unternehmen trat zurück hinter die Erstellung neuer Realkataloge für bestimmte Fachgruppen, die ab 1880 mit Vehemenz betrieben wurde.

Gegen Ende des vorvergangenen Jahrhunderts war die Notwendigkeit eines alphabetischen Generalkataloges immer deutlicher geworden, nicht zuletzt deshalb, weil die „Benutzer freien Zugang zu den Katalogen bekommen hatten“.²⁸ Das Ministerium machte von seinem Weisungsrecht Gebrauch und forderte jetzt den sofortigen Beginn der Arbeiten. Die Planungen gediehen rasch, so daß bereits für 1902 ein erster Posten von 8.000,- Goldmark in den Haushalt eingestellt werden konnte; die Gesamtkosten des Unternehmens wurden auf 60.000 – 70.000 Mark geschätzt. Löffler berichtet über die Anlage des Katalogs und den Fortgang der Arbeit daran folgendes:

Der neue Katalog sollte ein Zettelkatalog werden, worüber man 1901 verschiedene Rundfragen wegen Herstellung der Titel in Maschinenschrift und wegen Aufbewahrung und Sicherung der Titelkopien veranstaltet hatte. Es wurde darnach bestimmt, daß jeder Titel auf einem besonderen Zettel mit Schreibmaschine geschrieben werden solle und zwar in 3 Kopien, wovon die 1. für den Generalkatalog, die 2. für den Fachkatalog, die 3. für einen Reservekatalog und zugleich als Grundlage für den Sachkatalog gedacht war. Als Größe der Zettel wählte man, da noch kein allgemein anerkanntes Maß bestand, 114x223 mm. Am 1. April 1902 wurde mit der Arbeit begonnen, nachdem dafür 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter und 2 Maschinenschreiberinnen angestellt worden waren, denen sich vom 1. August 1903 ab eine 3. beigesellte. Es waren im ganzen gegen 750 Katalogbände abzuschreiben. Ueber den Fortgang der Arbeit mußte von Vierteljahr zu Vierteljahr berichtet werden. Im 1. Vierteljahr wurden etwa 60 Bände mit über 250 000 Titeln erledigt. Die Maschinenschreiberinnen schrieben die Titel von den Verfasserkatalogen ab, und die Hilfsarbeiter, zu denen seit 1903 noch ein Bibliothekar trat, nahmen die Revision vor. 1904 wurde damit begonnen, die abgeschriebenen Zettel vorläufig in ein Alphabet zu bringen, und im Februar 1906 war die Schreibearbeit abgeschlossen. 1907 begann die 2. Stufe, die Verarbeitung der Zettel, wozu in vielen Sitzungen die Regeln für die innere Einrichtung des Katalogs, die Behandlung der Verfasseramen, der sachlichen Stichwörter, der Pseudonyme, der Anonyme usw. beraten worden waren. [...] Am 21. März wurde von 2 Bibliothekaren, denen sich bald 2 Hilfsarbeiter beigesellten, mit der Redaktion des Katalogs begonnen. Die Bibliothekare lösten sich in der Arbeit am Generalkatalog ab; nur Bonhöffer war die ganze Zeit über an ihm tätig und trat so in eine Vorrangstellung beim ganzen Unternehmen. Die Arbeit wurde so geregelt, daß die einzelnen Bearbeiter bestimmte Buchstaben möglichst ganz behandelten. Ende 1910 war das Unternehmen im wesentlichen abgeschlossen; zum Schlusse wurde es noch insofern erweitert, als manche unkatalogisierte Bestände und das „Magazin“, d. h. diejenigen Pflichtexemplare, die seither nicht katalogisiert waren, nach den wichtigsten Teilen jetzt besser geordnet und auch für den Generalkatalog aufgenommen wurden. Im Zusammenhang mit dem neuen Kataloge waren 1905 auch die Verzeichnisse der Karten durch einen Fachmann, Oberlehrer Wagner erneuert und ergänzt worden.²⁹

²⁸ Löffler (1923), S. 231.

²⁹ Löffler (1923), S. 231f. – Über die physische Gestalt des Katalogs und besonders die Anlage der Kapseln, in denen die Katalogzettel verwahrt wurden bzw. bis heute verwahrt werden vgl. Schwenke (1904), S. 450–453. Die hierzu verwandten Kapseln erinnern ein wenig an den „Schaltkatalog“ des früheren Oberbibliothekars Moser (vgl. Löffler (1921), S. 27–31) – Einen weiteren Bericht über die Planung und Erstellung des Generalkatalogs liefert der damalige Oberbibliothekar Carl Steiff in ZfB 21 (1904), S. 364–366.

Löffler selbst hat seine Stelle in Stuttgart im Jahr 1908 angetreten, Entstehung und Planung des Generalkataloges sind also auch für ihn weitgehend „Geschichte“. Carl Steiff, sein Vorgänger in der Leitung der Stuttgarter Bibliothek während der Zeit der Erstellung des Generalkataloges schreibt in seinem Bericht vor der „Fünften Versammlung Deutscher Bibliothekare zu Stuttgart am 25. und 26. Mai 1904“ dagegen, daß die Katalogzettel „in doppelter Ausführung“ erstellt werden, „von einer dritten Kopie wurde aus besonderen Gründen abgesehen“.³⁰

Aufgestellt wurde der Katalog am 22. 4. 1911 ohne den geplanten Zeit- und Kostenrahmen zu überschreiten. Seit dieser Zeit verfügt die Bibliothek über einen alphabetischen Gesamtkatalog, der in dieser Form bis zur Ausbombung im Herbst 1944 gepflegt wurde; in den Jahren bis 1972, bis zur Verfilmung des Generalkatalogs, wurden teilweise noch Wiederbeschaffungen des alten, verbrannten Bestands hier mit neuen Signaturen nachgetragen. Nach dem Krieg wurde er durch einen neuen alphabetischen Zettelkatalog ergänzt, der die Neuanschaffungen der Bibliothek auf Katalogkarten im internationalen Standardformat verzeichnete, die nicht mehr in Kapseln, sondern in Karteikästen aufbewahrt werden. Dennoch hatte der Generalkatalog seine Bedeutung noch nicht verloren. Bis 1972 stand er im Katalogsaal der Württembergischen Landesbibliothek und diente als Nachweis der alten bis 1929 erschienenen und sich noch im Haus befindenden Literatur.³¹ Ab 1930 erschienene Literatur, die ursprünglich auch hier nachgewiesen war, aber im Krieg bis auf wenige Ausnahmen (verliehene Exemplare) verbrannt ist, wurde dann in den ab 1945 neu entstehenden Alphabetischen Zettelkatalog aufgenommen. Weil für diese Literatur auch Katalogzettel im internationalen Format vorlagen, wurden diese Bestände ab Erscheinungsjahr 1930 in den nach dem Krieg entstehenden Systematischen Katalog eingearbeitet.

In einem „Nachruf“ auf den Generalkatalog berichten die „Kurzinformationen für die Mitarbeiter“ des Hauses:

Der Generalkatalog, der alte alphabetische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek, ist nun aus dem Katalogsaal verschwunden. Vor 70 Jahren begonnen, war er von 1911 bis 1945 der Hauptkatalog der Landesbibliothek, der mit wenigen Ausnahmen alle Werke der Bibliothek von den Inkunabeln an in einem Alphabet verzeichnete. Er blieb von den Bomben verschont, die die Hälfte der Bücher, die er enthielt, vernichteten. 1946 wurde der Neue Alphabetische Katalog auf Zetteln internationalen Formats begonnen. Für die Schriften vor 1930 blieb weiter der Generalkatalog die einzige Quelle. Seine Benutzung war schwierig, da die Regeln, denen er folgte, im Laufe der Jahre gewechselt hatten, und es für den Benutzer schwer erkennbar war, was verbrannt war und was nicht. Das wurde besser, als man daranging, die alten Fächer durchzunummerieren und die Nummern im Generalkatalog einzutragen. Alle wieder- oder neubeschafften Bücher vor 1930 wurden ebenfalls nur in den Generalkatalog aufgenommen. Dabei muß-

³⁰ Steiff (1904), S. 364, Fußnote 1.

³¹ Gleichfalls lassen sich im Kapselkatalog die im Dritten Reich vorgenommenen Kassationen von Beständen nachweisen. Ausgeschiedene Titel, besonders von jüdischen Autoren, sind im Kapselkatalog mit einem „B“ gekennzeichnet. – Diese Bände wurden aber nicht vernichtet, sondern sind bis zur Brandnacht im September 1944 in einem gesonderten Magazin in der Bibliothek verblieben, wo sie dann (doch noch) verbrannten.

ten viele Zettel umgeschrieben oder verbessert werden. Aber der Zwang, immer an zwei Stellen nachschlagen zu müssen, blieb lästig, und eine Vereinigung der beiden Kataloge galt bei allen als erstrebenswertes Ziel, nur über den Zeitpunkt war man sich nicht einig.³²

Die neue Form des Kapselkatalogs wurde aber nicht nur für den alphabetischen Generalkatalog verwendet, sondern ebenfalls für die Fachkataloge, die ab 1912 in einer „Neuen Reihe“



als „Realkataloge“ erschienen sind.³³ Die „Nominalkataloge“, die nach wie vor auch als Standortkataloge für die Bestände der einzelnen Fachgruppen dienten, wurden hingegen bis zur Einführung der Numerus Currens-Aufstellung im Jahr 1930 weitergeführt.

Die Preußischen Instruktionen, die seit ihrer Einführung in Preußen am Ende des 19. Jahrhunderts, spätestens aber in ihrer 2. Fassung von 1908, inzwischen auch in den meisten deutschen Ländern weite Verbreitung gefunden hatten, wurden nicht zur Grundlage des Generalkatalogs gemacht, weil vor allem die Wahl unterschiedlicher Ordnungswörter der Stuttgarter und Berliner Regeln sowie die verschiedene Behandlung von Mehrverfasser-, Sammel- und Serienwerken zu Irritationen bei der (signaturenlosen) Aufstellung und Benutzung geführt hätten. Stattdessen wurden die alten Stuttgarter Hausregeln modifiziert, d.h. sie wurden überall dort, wo sich daraus keine Konsequenzen für die Aufstellung ergaben, sukzessive an die Preußischen Instruktionen angepaßt, d.h. die Titelbeschreibung, die nach den Stuttgarter Regeln äußerst verkürzt sowohl ohne eventuell vorhandene Zusätze zum Sachtitel als auch

³² KfM 2 (1972), Heft 5, S. [1]. – Über das Problem des Umgangs mit den verschiedenen alphabetischen Katalogen in dieser Übergangsphase siehe Kap. 2.2.

³³ Vgl. Löffler (1923), S. 233f. – Zu den Sachkatalogen der Bibliothek vgl. Kap. 3.

ohne Kollationsvermerk und Verleger stattfand, auf die preußische Ausführlichkeit umgestellt.³⁴

Darüber hinaus verfügte der Stuttgarter Generalkatalog über individualisierte Verfasseramen. Diese sicherlich ziemlich mühsame Arbeit des Individualisierens von Autorennamen, die seit wenigen Jahren auch wieder im SWB betrieben wird,³⁵ der zunächst auch ohne ein solches Zuordnungsinstrument auszukommen glaubte, wurde bis zur Zusammenordnung der beiden alphabetischen Kataloge auch im 1945 neu begonnenen PI-Zettelkatalog weitergeführt; im Rahmen der Zusammenordnung entschied man sich – wegen des unverhältnismäßig hohen Aufwands, der damit verbunden war – auf die Individualisierung zu verzichten. Bei der Zusammenordnung der Kataloge in den 70er Jahren (vgl. Kap. 2.2.) wurden die Spuren der Individualisierung auf den verfilmten Titeltkarten weitgehend getilgt. Der alte Generalkatalog kann deshalb heute wieder als Quelle für diese erneut zu leistende Arbeit der Individualisierung dienen – insbesondere bei weniger bekannten Autoren, deren Werke auf dem Weg der Pflichtablieferung in die Bibliothek gekommen sind und die sonst nirgends bzw. nur unzureichend nachgewiesen sind.

Mit der Einführung des Generalkataloges und der damit verbundenen allmählichen Abkehr vom bisher verwendeten Bandkatalog, in dem die Titel handschriftlich verzeichnet worden waren und dessen einzelne Bände durch den Zuwachs der Bestände immer wieder um Einzelblätter erweitert bzw. dessen Einzelbände schließlich immer wieder auseinandergenommen und neu zusammengesetzt werden mußten, in Verbindung mit der neuen Form der Aufstellung der Bestände waren auch – wie bereits kurz angedeutet – neue Notwendigkeiten für das Katalogwesen entstanden.

Reichte bisher ein Katalog, der die Bestände eines Faches alphabetisch, in der Reihenfolge ihrer Aufstellung also, verzeichnete („Nominalkatalog“) und der allenfalls in einigen Fächern um „Realkataloge“, also Schlagwortkataloge, die nach weiten Schlagworten gegliedert waren, ergänzt worden war,³⁶ erforderten die Umbrüche des ersten Drittels des 20. Jahr-

³⁴ Vgl. Schmid (1912), S. 162f., Löffler (1923), S. 234 sowie Lapp (1989), S. 113–117.

³⁵ Dies wird freilich im SWB bei weitem nicht so konsequent wie im alten Stuttgarter Katalog betrieben; die Individualisierung erfolgt nur in denjenigen Fällen, wo sie ohne allzu großen Aufwand möglich erscheint.

³⁶ Selbstverständlich darf man sich dieses Einkatalogmodell nicht zu idyllisch vorstellen, geht es doch von einer systematischen Einteilung der Wissenschaften in voneinander unabhängige Fachgebiete aus. „Interdisziplinäres“ Arbeiten war nach diesem Modell nur schwer möglich, weil jedes Buch ja (eigentlich) nur an seinem Standort verzeichnet war und ansonsten nicht – etwa über Verweisungen – aufzufinden war. Neben der Gefahr von Doppelanschaffungen eines Werkes durch verschiedene Bibliothekare, unter die die Fachgebiete aufgeteilt waren, und die damit einhergehende Verschwendung von Mitteln aus dem eh' knapp genug bemessenen Anschaffungsetat, hatte der Benutzer der Bibliothek mehrere Kataloge durchzublättern, um sich einen Überblick über den Bestand und die für sein spezifisches Ansinnen benötigte Literatur zu verschaffen. Bei der Uneinheitlichkeit der verschiedenen Fachkataloge, deren Ausführlichkeit, systematische Ordnung und Lesbarkeit stark von dem Arbeitsstil des einzelnen Bibliothekars und

hunderts (alphabetischer Generalkatalog, Numerus Currens-Aufstellung) weitreichende Veränderungen im gesamten Katalogwesen. Erst ab hier kann man sinnvoll von einer Gliederung der Katalogübersicht in alphabetische Formal- und standortunabhängige Sachkataloge sprechen. Man kann sagen, daß der Generalkatalog die Voraussetzung für den ab 1930 begonnenen Numerus Currens, also die nicht systematisch-alphabetische Aufstellung der Bestände gewesen ist. Diese Numerus Currens-Aufstellung wiederum machte dann die Führung eines weiteren Katalogs, des Standortkatalogs, notwendig, dessen Aufgaben in Zeiten der systematisch-alphabetischen Fachkataloge diese selbst übernehmen konnten. Als Inventar und Arbeitsinstrument für Revisionen war jetzt der Standortkatalog notwendig geworden. Die Sachkataloge wiederum waren jetzt beliebig veränderbar, weil sie nicht mehr mit Umsignier- und Umstellungsarbeiten im Magazin verbunden waren.

2.2. Der (alte) alphabetische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek (PI-Katalog)

Durch den zweiten Weltkrieg hatte die Württembergische Landesbibliothek erhebliche Verluste erlitten: Neben der schweren Beschädigung des Verwaltungsgebäudes der Bibliothek sowie eines der beiden Magazinflügel, der beinahe bis auf die Außenmauern niedergebrannt war, war über die Hälfte der Bestände, ca. 580.000 Bände, ein Raub der Flammen geworden.³⁷ Vollständig betroffen hiervon waren die Erwerbungsjahre 1930 ff. In diesem Jahr war die alte Fachgruppeneinstellung zugunsten der platzsparenden und weniger arbeitsintensiven Numerus Currens-Aufstellung aufgegeben worden. Diese nach NC aufgestellten Bände verblieben während des ganzen Krieges geschlossen in der Landesbibliothek, während ca. die Hälfte der alten Fachgruppen, deren schnelle Benutzbarkeit als nicht „kriegswichtig“ angesehen wurde, in das weniger von Bombenangriffen bedrohte Umland ausgelagert worden war. Der Grund hierfür war die hohe Benutzungsfrequenz der neueren, nach NC aufgestellten Bestände, deren Benutzbarkeit durch eine Auslagerung sehr stark eingeschränkt worden wäre. Umgekehrt wurden dann auch die weniger häufig benutzten Altbestände ausgelagert; alte Fachgruppen mit hoher Benutzungsfrequenz dagegen in der Bibliothek belassen.³⁸

der Empathiefähigkeit des Nachfolgers in den Arbeitsstils seines bibliothekarischen Vorgängers abhängig war, war dies ein beinahe unmögliches Unterfangen.

³⁷ Hoffmann (1971), S. 256. – Zur Geschichte der WLB im Dritten Reich, besonders aber zu den kriegsbedingten Auslagerungen von Beständen bzw. zur Zerstörung der nicht ausgelagerten Bestände vgl. Sieber (1999), S. 14–28, bes. S. 22–24. Den Bericht eines Zeitzeugen über die Zerstörung der Bibliothek stellt die Publikation von Maier (1948), S. 73–88 dar. – Über die Situation der Bibliothek nach der Zerstörung vgl. Leyh (1947), S. 179–182.

³⁸ Vgl. Sieber (1999), S. 20f. – Einen Überblick über die noch vorhandenen alten Fachgruppen und ihre Auflösung bzw. Neugruppierung nach dem Krieg findet sich im Anhang dieser Arbeit.

Diese Ausgangssituation hatte Auswirkungen auf die Katalogsituation der WLB. Der alte Generalkatalog wies jetzt nicht mehr den aktuellen Bestand nach, sondern den historischen Bestand am 12. September 1944, am Tag vor der Brandnacht. Der Generalkatalog wie auch sämtliche Realkataloge, die ja ebenfalls NC-Bestände enthielten, hätte also komplett revidiert werden müssen, was im Verlauf der folgenden zwei Jahrzehnte auch geschehen ist.³⁹ Außerdem entsprach er in Format und Anlage nicht dem internationalen Katalogkartenformat, das sich seit der Erstellung des Generalkataloges auch in Deutschland durchgesetzt hatte und Grundlage für Synergieeffekte bei der Katalogisierung (Berliner Titeldrucke, später dann die Katalogaufnahmen der Deutschen Bibliothek) war. Durch den Umstieg auf das internationale Zettelformat und den dadurch möglich gewordenen Zugriff auf standardisierte, d. h. durch Massenherstellung preiswerte Katalogkarten und Aufbewahrungsmöbel, konnten deshalb gegenüber dem bisherigen Kapselsystem erhebliche Kosten eingespart werden.⁴⁰ Später wurden dann auch die von der Deutschen Bibliothek angebotenen Titelaufnahmen, die in eben diesem internationalen Format bis heute geliefert werden, für den Katalog verwendet, was wiederum Einsparungseffekte bei der Katalogisierung ermöglichte. So beschloß man 1945, einen neuen alphabetischen Katalog zu beginnen, der nach den Preußischen Instruktionen angelegt, im internationalen Format und Katalogkästen abgelegt werden und bis 1930 zurückreichen sollte. Diese Formatänderung erforderte dann natürlich auch einen Neuanfang der Sachkataloge (vgl. Kap. 3). In diesem Katalog wurden also sämtliche Neuerwerbungen ab Erscheinungsjahr 1930 sowie die wenigen Altbestände der Erscheinungsjahre 1930 ff., die durch Orts- und Fernleihe der Brandkatastrophe entkommen waren, verzeichnet.⁴¹ Ergänzun-

³⁹ Die Revision ging einher mit der Vergabe von Individualsignaturen für die nicht im Krieg zerstörten Bestände. Die Signaturvergabe folgte dabei der alten alphabetischen Aufstellung, so daß – bis auf die wiederaufgetauchten Bände (entliehene oder verstellte Titel), die eben am Ende des Signaturenkontingentes eingetragen wurden – die Individualsignaturen der alphabetischen Ordnung folgen. [evtl. in den Text direkt, genaue Nachrichten über Aktion Ihme abwarten]

⁴⁰ Bereits Schwenke (1904), S. 453 weist auf den ziemlich hohen Preis der Kapseln des Stuttgarter Hofbuchbinders Abele hin; der Preis ist – vgl. Löffler (1923), S. 232 in den folgenden Jahren bei vereinfachter Ausführung der Kapseln weiter gestiegen, seit dem Ersten Weltkrieg mußte gar auf Kapseln der Firma Netter & Jacobi zurückgegriffen werden, die „freilich weit schwerer und zur Handhabung umständlicher ist“. – Die zwischen diesem und dem nächsten Krieg liegende Zeitspanne dürfte die diesbezügliche Situation sicher nicht verbessert haben, so daß die Kosten für die Neu- und Ersatzbeschaffung von Kapseln und Katalogzetteln für den rasch wachsenden Katalog immer weiter gestiegen sein dürften.

⁴¹ Zu Anfang, ab ca. 1946, wurden diese Katalogzettel in einer Setzerei gesetzt und in der WLB einzeln gedruckt. Mit den auf DIN A4-Format zusammenmontierten Druckstöcken (2x4 Titelkarten ergaben eine DIN A4-Seite) erstellte man dann im vierzehntäglichen Rhythmus Neuerwerbungslisten und jährlich kumulierte Verzeichnisse, die dann anderen Bibliotheken zur Verfügung gestellt wurden. Diese konnten dann die einseitig gedruckten Listen als Grundlage ihrer eigenen Kataloge verwenden, indem sie sie zerschnitten und die dann wieder im internationalen Format vorliegenden Aufnahmen auf Katalogkarten aufklebten. Lange scheint sich dieses Verfahren aber nicht durchgehalten zu haben, zumal bereits ab Anfang der 50er Jahre erst die Berliner und dann die Titeldrucke der Deutschen Bibliothek in Frankfurt erhältlich waren und auch in Stuttgart Verwendung fanden. – Zu den Stuttgarter Titeldrucken vgl. Bauhuis

gen des Altbestandes vor 1930 sowie die Revision des Generalkataloges erfolgten weiterhin in diesem Katalog, so daß Benutzer und Bibliothekare – wenn sie sich einen Überblick über die Bestände verschaffen wollten, immer zwei Kataloge konsultieren mußten.

Um den bisherigen Generalkatalog der Bibliothek weiterhin sinnvoll nutzen zu können, mußte zuerst eine grundlegende Revision erfolgen, um die im Krieg verbrannten oder auf sonstige Weise abhanden gekommenen Titel von den noch in der Bibliothek vorhandenen zu scheiden. Zu diesem Zweck wurde Anfang der 50er Jahre die „Aktion Ihme“ unter der Leitung des namengebenden Stuttgarter Bibliothekars und späteren Leiters der Katalogabteilung, Dr. Heinrich Ihme, ins Leben gerufen, die die Bestände der alten Fachgruppen – soweit sie eben nicht vollständig verbrannt waren – anhand der immer aktuell gehaltenen Bandkataloge überprüfen und auf Individualsignaturen umstellen sollte. Diese Aktion wurde in den ersten Jahren nach 1951 mit Sondermitteln des Landes gefördert. Zu ihrer Durchführung waren Reisen ins Umland erforderlich, wo die im Krieg ausgelagerten Altbestände teilweise noch immer lagerten und wo die Revision dann auch vorgenommen wurde. Es wurde dabei so vorgegangen, daß die mit der Aktion betrauten Bibliothekare sowohl die Nominalkataloge des jeweiligen Fachgebiets als auch die betreffenden Kapseln aus dem Generalkatalog mit an den Standort genommen haben. Anhand des Nominalkatalogs, der eben auch ein Standortkatalog war, wurde dann festgestellt, ob der Titel noch vorhanden war. Existierte der Titel noch wurde er im Nominalkatalog abgehakt. Daraufhin erhielt er ein Rückenschild mit der aufgedruckten Fachgruppenbezeichnung sowie einer darunter geschriebenen laufenden Nummer. Diese wurde dann auf die Titelaufnahme im Generalkatalog übertragen. Später wieder aufgetauchte Bände konnten deshalb nicht mehr an ihren ursprünglichen Aufstellungsort im Alphabet gestellt werden, sondern fanden ihren Platz am Ende der Fachgruppe. Durch die „Aktion Ihme“ konnte der Benutzer des Generalkatalogs also erkennen, welche Altbestände in der Bibliothek noch vorhanden waren, nämlich diejenigen mit Individualsignaturen. Gleichzeitig war die „Aktion Ihme“ die Voraussetzung für die spätere Zusammenordnung des Generalkatalogs mit dem neuen PI-Katalog;⁴² nur die mit einer Individualsignatur versehenen Titelaufnahmen wurden mit dem neuen PI-Katalog zusammengeordnet.

Um die Unbequemlichkeit, zwei alphabetische Kataloge parallel benutzen zu müssen, aus der Welt zu schaffen, wurde nach dem Umzug der Bibliothek in den Neubau im Jahr 1970 die Zusammenordnung der Kataloge in Angriff genommen. Hans-Peter Geh, der damalige Leiter des Hauses

erreichte, daß im Landeshaushalt 1971 Mittel für die Gesamtverfilmung der 2179 Kapseln des Alten Alphabetischen Katalogs (AAK) bewilligt wurden, wobei 800.000 Titel auf internationales Zettelformat zu kopieren waren. Neben dem Abzug des Jahres 1971 für den Neuen Alphabetischen Katalog (NAK) wur-

(1949), S. 97–109. Nach dem Weggang von Walter Bauhuis in diesem Jahr scheint das Stuttgarter Titel-druckunternehmen dahingeshieden zu sein.

⁴² Diese Informationen gehen auf ein Gespräch mit Dr. Ihme zurück, dem ich für seine Informationen an dieser Stelle danken möchte.

de 1972 ein weiterer Abzug hergestellt, der entweder für den Systematischen Katalog (SyK) oder für einen neu aufzubauenden Standortkatalog für die alten Fachgruppen zur Verfügung stand. Schließlich wurde auf Vorschlag von Hans-Peter Geh entschieden, den zweiten Titelkarten-Abzug für Teile des (wichtigeren) SyK zu reservieren [...].

Bei der bis 1984 dauernden Zusammenordnung des verfilmten AAK und des NAK wurden auf Vorschlag von Hans-Peter Geh mit Beschluß vom 24. März 1971 die Verfasser nicht mehr unter biographischem Gesichtspunkt, sondern – nach praktischen Erfordernissen des Signierdienstes – bei gleichem Namen in der Reihenfolge der Werktitel sortiert.⁴³

In diesen Neuen Alphabetischen Katalog, der bereits im September 1990, mit der Einführung des alphabetischen RAK-Kataloges für Titel mit Erscheinungsjahr ab 1990 wieder der „alte“ hieß, wurden selbstverständlich die im Generalkatalog als Kriegsverluste gekennzeichneten Titel nicht mit aufgenommen, wohl aber zunächst die Verweisungen, die man von den gültigen nicht ohne weiteres trennen konnte. Einen Nachweis über die kompletten historischen Bestände bietet deshalb nach wie vor nur der alte Generalkatalog. Er wird noch immer bei Fragen zur Altbestandsergänzung herangezogen sowie bei Unklarheiten, die mit der Verfilmung und Verkleinerung auf internationales Format zusammenhängen (v. a. Unlesbarkeit von Titelaufnahmen oder Signaturen). Er steht heute auf dem Gang vor den Referenzzimmern und war bis zu seiner Verfilmung im Jahr 1972 im Katalogsaal der Landesbibliothek aufgestellt.

Zu diesem Zeitpunkt waren die beiden Kataloge zwar in einem Katalog vereinigt, aber noch nicht zusammengeordnet. Die „Kurzinformationen für Mitarbeiter“ geben daher folgende Benutzungshinweise, die noch bis in die 80er Jahre hinein Gültigkeit behalten sollten:

So wurde im Jahre 1971 der Generalkatalog [...] verfilmt und [...] verkleinert. Von diesen neuen Zetteln wurden diejenigen, die einwandfrei als verbrannt erkennbare Schriften verzeichneten, in mühseliger zusätzlicher Arbeit ausgeschieden, die übrigen jeweils in den entsprechenden Kästen des Neuen Katalogs hinter einer Leitkarte „Bestand vor 1930“ eingelegt. So kann man jetzt den gesamten Bestand der Bibliothek im Neuen Katalog finden, wenn auch an zwei verschiedenen Stellen im gleichen Kasten. [...] Die Zettel aus den Jahren 1930 bis 1945 stehen vorläufig noch in beiden Abteilungen. Ebenso sind noch alle Verweisungen belassen worden, darunter viele, die auf verbrannte Werke verweisen. In einem zweiten Arbeitsgang sollen alle Verweisungen überprüft werden, alle Zettel von verbrannten Büchern und alle Doppelkarten ausgeschieden und schließlich alle Zettel eines Kastens in ein Alphabet gebracht werden. Bei einigen Kästen ist das schon geschehen, aber die Arbeit ist sehr langwierig.⁴⁴

⁴³ Finke (1999), S. 42f. – Mit AAK meint Finke den General- oder Kapselkatalog, der NAK ist der nach PI geordnete Zettelkatalog, der noch heute die Grundlage der bibliographischen Recherche für Bestände vor 1989 ist. – Eine erste Verfilmung des alten Kapselkatalogs hatte allerdings schon in den 60er Jahren zum Zweck des Altbestandsnachweises der WLB im baden-württembergischen Zentralkatalog stattgefunden. – In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß der Aufwand durch den seit Kriegsende unablässig gestiegenen Zuwachs an Neuerwerbungen, vor allem durch die baden-württembergischen Pflichtexemplare, den Aufwand bei der Ermittlung und Ansetzung der Verfasser in unverhältnismäßige Höhen getrieben haben. Der Verzicht, auf eine Individualisierung bedeutet deshalb auch schlichtweg eine immense Arbeitersparnis.

⁴⁴ KfM 2 (1972), Heft 5, S. 1f.

Dieser letzte Satz erwies sich als durchaus zutreffend und die Arbeit scheint in diesem Jahrzehnt nicht recht vorangekommen zu sein. Erst 1979 berichten die „Kurzinformationen für Mitarbeiter“ erneut über die Zusammenordnung der Alphabete, die jetzt hohe Priorität genießt, da der nächste Katalogschnitt, den der Übergang von einem PI-Katalog zu einem RAK-Katalog für die Bibliothek bedeutete, sich bereits abzeichnete. Zwei Arbeitsgruppen wurden gebildet, die die Zusammenordnung vornehmen und die nötig werdenden neuen Titelaufnahmen erstellen sollten. Die ursprünglichen Pläne, die für jede Auflage eines Titels – im alten Generalkatalog waren alle im Haus vorhandenen Auflagen nach Möglichkeit auf einer Karte verzeichnet worden und somit befanden sich eben auch Nachweise für verbrannte Titel im Katalog mit den aktuellen Beständen – eine eigene Aufnahme vorgesehen hatten, wurden revidiert; Neuaufnahmen sollten jetzt nur noch bei Titeländerungen erfolgen.⁴⁵

Nach diesen Veränderungen der Bearbeitungsmodalitäten scheint die Arbeit zügiger fortgeschritten zu sein. Trotz immer wieder notwendig werdenden kleineren organisatorischen Änderungen im Plan, etwa durch das Ausscheiden von Mitarbeiterinnen, jubeln die KfM noch 1983: „Wenn es zu keinen unvorhergesehenen Schwierigkeiten mehr kommt, ist in diesem Jahr ein Ende abzusehen.“⁴⁶ So schnell ging es freilich nicht, aber im März des Folgejahres verkünden die KfM Vollzug – freilich noch nicht ganz:

Seit 15. Februar 1984 verfügt die Württembergische Landesbibliothek zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg über einen Katalog ihrer gesamten Bestände in einem Alphabet (mit Ausnahme der ohnehin nicht nachgewiesenen Materialien). Frau Baumann und Herrn Dr. Ihme ist das Werk des Zusammenordnens nach relativ kurzer Zeit gelungen, wofür beiden besonders zu danken ist.

Um dieses Ziel zu erreichen, war es nötig, auf Ersatzaufnahmen vorläufig zu verzichten, wie sie vor der Neuorganisation [1979] gemacht wurden und außerordentlich viel Zeit erforderten. Es gilt nun, in einem zweiten Arbeitsgang die mit einer gelben Leitkarte versehenen Aufnahmen durch neue zu ersetzen und ggf. noch vorhandene Fehler zu bereinigen – mit dem Wissen, daß Bereinigungsarbeiten an einem solchen Katalog immer nur Stückwerk bleiben können.⁴⁷

Im Jahr 1972 war darüberhinaus noch die Bibliothek für Zeitgeschichte ins Haus der WLB gekommen. Ihre Bestände wurden bis zum Erscheinungsjahr 1989 konventionell katalogisiert und sind sowohl in einem eigenen Alphabetischen Katalog auf der Katalogebene aufgestellt als auch seit 1974 zusätzlich im PI-AK der Landesbibliothek nachgewiesen.

⁴⁵ Vgl. KfM 9 (1979), Heft 7, S. 1f.

⁴⁶ KfM 13 (1983), Heft 4, S. 2

⁴⁷ KfM 14 (1984), Heft 3, S. 5. – 1979/80 war eine orangefarbene Leitkarte am Ende des Katalogkastens zur Kennzeichnung der neu aufzunehmenden Titel eingeordnet worden, hinter der sich dann alle noch neu zu katalogisierenden Aufnahmen dieses Kastens verborgen haben; das Alphabet innerhalb eines Kastens war also geteilt (vgl. KfM 9 (1979), Heft 7, S. 1). Die gelben Leitkarten waren Anfang 1980 zur Kennzeichnung der neu zu erstellenden Titelaufnahmen verwendet worden und vor die entsprechende alte, zu ersetzende Karte geordnet werden. Erst jetzt gab es also ein durchgehendes Alphabet, in dem alle Bestände der Bibliothek verzeichnet waren (vgl. hierzu KfM 10 (1980), Heft 2, S. 3). Die gelben Leitkarten befinden sich teilweise noch heute in einzelnen Katalogkästen.

2.3. Der (neue) alphabetische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek (RAK-Zettelkatalog)

Nur wenige Jahre lang sollte sich die Bibliothek *eines* Alphabetischen Katalogs erfreuen. Mit der Einführung der EDV-basierten Katalogisierung und dem damit verbundenen Wechsel des Regelwerks von den Preußischen Instruktionen (PI) zu den computerkompatiblen Regeln für die alphabetische Katalogisierung an Wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB) im Jahr 1989 stellte sich die Frage nach einem alphabetischen Katalog neu, weil sich sowohl die Titelaufnahme als auch die Ordnung nach RAK gravierend von derjenigen unter PI unterscheidet.

Der ursprüngliche Plan, alle erworbenen Bücher des Erscheinungsjahrs 1989 doppelt nachzuweisen, wurde aber bald wegen des personell nicht zu leistenden doppelten Arbeitsbelastung der Katalogabteilung fallengelassen. Die Einordnung der nach RAK katalogisierten Titel in den alten PI-Katalog (wie auch in den bisherigen SyK) hätte die (im Bereich der Lokaldaten zwar machbare, aber mit erheblichem Mehraufwand verbundene) Erstellung von PI-Köpfen, die die Ordnungswörter des alten Regelwerks im Kopf der Titeltkarten ausweisen, erforderlich gemacht. Neben dem zeitlichen Mehraufwand für die Katalogabteilung (bereits die ersten Monate Doppelarbeit hatten – auch durch technische Schwierigkeiten – große Rückstände verursacht), hätte vor allem – je länger, desto mehr – das parallele Hantieren mit zwei Regelwerken die Arbeit in der Titelaufnahme wesentlich erschwert.⁴⁸ Außerdem wäre der Druck der Katalogkarten natürlich trotz PI-Kopf weiterhin nach den Regeln und somit der Reihenfolge und gegenüber PI deutlich gänderten Zahl von Verweisungen bzw. Nebeneinträgen (z.B. Körperschaften) der RAK erfolgt; man hätte die in den Zettelkatalog einzulegenden Karten also zuerst von überflüssigen Verweisungen und Nebeneinträgen befreien und vorsortieren müssen und dann die zusätzlich benötigten PI-Verweisungen anlegen müssen, bevor man dann alles in den PI-Katalog hätte einlegen können – auch dies wären Zusatzaufgaben für die Katalogabteilung gewesen.

Für die ältere, vor 1989 erschienene Literatur werden aber nach wie vor Titelaufnahmen sowohl für den RAK-Katalog als auch für den PI-Katalog erstellt.⁴⁹ Der PI-Katalog ist deshalb für die Altbestände bis zum Erscheinungsjahr 1988 vollständig, d.h. auch die jetzt noch erworbenen Bände (Wiederbeschaffungen, verspätet eingegangene Pflichtstücke, Ge-

⁴⁸ Vgl. dazu die Diskussion in den KfM 18 (1988) und 19 (1989).

⁴⁹ Es ist an dieser Stelle auch darauf hinzuweisen, daß der Katalogschnitt 1989 nicht für Periodica (Zeitungen, Zeitschriften) gilt. Sie werden bis zum Erscheinungsjahr (des ersten Bandes) 1994 noch im PI-Katalog nachgewiesen. Inzwischen sind alle seit ca 1970 laufenden Bestände, als die Zusammenarbeit der WLB mit der ZDB begonnen hat, lückenlos im OPAC erfaßt; weitere, ältere Bestände sind inzwischen zu ca. 75% konvertiert worden. Für die Neuerwerbungen älterer Zeitschriften (hier: deren erster Band bis einschließlich 1994 erschienen ist) gilt das oben für den Erwerb älterer Monographien Ausgesagte analog (doppelter Nachweis elektronisch im SWB und konventionell im PI-Katalog).

schenke, Bestandsergänzungen) werden hier nachgelegt. Dies geschah in den ersten Jahren nach der Einführung des SWB noch vollständig konventionell, d.h. es wurden für die zusätzlich erstellten SWB-Aufnahmen keine PI-Köpfe vergeben und auch kein Zetteldruck veranstaltet, sondern ein vollständiger Parallelgeschäftsgang für diese Erwerbungen eingeführt. Erst ab ca. 1994/95 werden für diese Titel PI-Köpfe im SWB vergeben und Zettel ausgedruckt, die dann wie oben beschrieben weiter behandelt und ergänzt werden.

Es war bald klar, daß dieser neue Neue Alphabetische Katalog⁵⁰ nur ein Interimsinstrument sein würde, bis ein elektronischer Publikums katalog (OPAC – Online Public Access Catalog) die Zettelkataloge – sowohl die alphabetischen als auch die systematischen bzw. ab jetzt wieder: Schlagwortkataloge⁵¹ – überflüssig machen würde. Nach dem Testbetrieb der neuen Online-Kataloge wurde der Neue Alphabetische Katalog nach der Sommerschließungszeit im August 1996 abgebaut,⁵² so daß neuere Bestände ab Erscheinungsjahr 1989 ausschließlich im OPAC zu ermitteln sind.

Der Neue Alphabetische Katalog enthielt alle von der Bibliothek erworbenen Bücher ab Erscheinungsjahr 1989.⁵³ Teilweise, wenn sie als Stücke einer Serie oder eines mehrbändi-

⁵⁰ Im Gegensatz zum PI-Katalog, der, als er nach dem Krieg den Kapselkatalog ablöste, gleichfalls als Neuer Alphabetischer Katalog bezeichnet wurde. Dieser PI-Katalog ist jetzt zum Alten Alphabetischen Katalog mutiert.

⁵¹ Der SyK wurde trotzdem bis 1995 mit den neuen nach RAK-WB erstellten Titelaufnahmen weitergeführt. Dann wurde durch ministeriellen Erlaß die Einführung der RSWK und die Sachkatalogisierung im Verbundkatalog im Land verpflichtend. Damit ist eine Trennung zwischen alphabetischen, systematischen und Schlagwortkatalogen unmöglich geworden, da alle drei (realiter: zwei - alphabetische und fachliche Erschließung über Schlagwörter) Katalogformen in einer einzigen Datenbank verfügbar und von einem einzigen Ort aus (dem Terminal) und notfalls sogar kombiniert gesucht werden können.

⁵² KfM 26 (1996), Heft 5, S. 7.

⁵³ Bereits 1990 war die WLB auch in ein von der DFG gefördertes REKON-Projekt zur Altbestandserfassung der Werke mit den Erscheinungsjahren 1501–1850 eingestiegen. Auch diese Bestände, die aus dem PI-Katalog konvertiert worden sind, sind zwar in die SWB-Datenbank eingeflossen (und somit – mit Einschränkungen – nach RAK katalogisiert worden), aber nicht Bestandteil des RAK-Zettelkatalogs geworden. Ein Abrufzeichen hatte ihren Ausdruck verhindert. Gleiches gilt für die aus Bandkatalogen konvertierten Dissertationen (bis zum 19. Jahrhundert nur dort nachgewiesen) und die Bibelsammlung (vgl. hierzu Zwink (2000), S. 17–19) – Vgl. Zwink (1999), S. 9–14. – Seit 1993 ist die WLB darüberhinaus mit der Erfassung der übrigen Altbestände, also der zwischen 1851 und 1988 erschienenen Werke, im SWB beschäftigt. Im Rahmen dieses aus eigenen Mitteln finanzierten Projekts (seit 1998 gibt es finanzielle Unterstützung durch die „Zukunftsoffensive Baden-Württemberg“, die allerdings zum Jahresende 2001 auslaufen soll) werden zuerst die Erscheinungsjahre 1980–1988 im direkten Anschluß an die bisher schon im SWB katalogisierten Bestände sowie die Bestände an Sonderstandorten (Lesesäle) konvertiert. Das Projekt dauert zur Zeit noch an. Auch die hier katalogisierten Bestände sind nicht in den RAK-Zettelkatalog eingegangen. – Vgl. Bunk (2000), S. 20. – Zum Konversionsprogramm ist zu bemerken, daß die Titel nun ohne Autopsie aus dem PI-Katalog zum großen Teil bereits ohne Autopsie aus dem Generalkatalog übernommen worden sind und davor – wiederum ohne Autopsie – aus den Bandkatalogen. Ähnlich ist die Situation in den meisten anderen Bibliotheken, die Konversionsprogramme durchführen. Auf die Problematik der durch die verschiedenen Regelwerke in den einzelnen Bibliotheken entstehen-

gen Werkes erschienen sind, die bzw. das bereits vorher zu erscheinen begonnen hat, wurden diese Titel zusätzlich auch im Alten Alphabetischen Katalog nachgewiesen. Er unterschied sich vom jetzt zu benutzenden OPAC nur durch seine physische Erscheinungsform, weil die beiden zugrunde liegende Datenbasis die im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund im Rahmen der kooperativen Erschließung vorhandene Titelaufnahme mit den angehängten Lokaldaten war. Durch die kooperative Titelaufnahme (und Sacherschließung nach den RSWK) war es seit diesem Katalog auch nicht mehr möglich, individuelle, auf die Württembergische Landesbibliothek zugeschnittene Änderungen des Regelwerks und damit eben auch der Kataloge durchzuführen, da sich diese Regelungen ja auf alle beteiligten Bibliotheken ausgewirkt hätte.

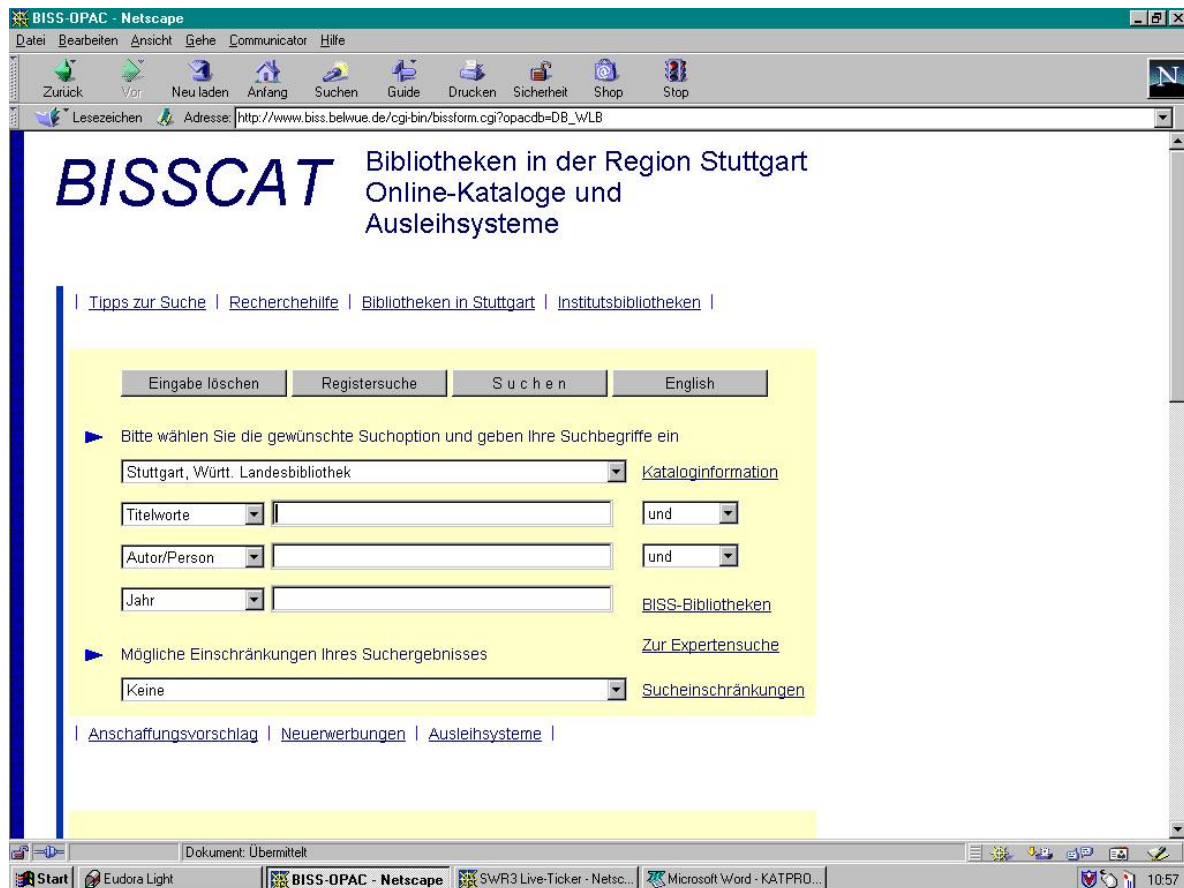
Die Katalogzettel dieses alphabetischen RAK-Kataloges dienten jedoch noch bis 1995 als Basis für den systematischen Katalog der Bibliothek. Allerdings fand die systematische Erschließung nicht im SWB statt, sondern verblieb als Aufgabe bei den Referenten. Erst im Jahr 1996 mit der Einstellung des Zetteldrucks stieg die WLB in die – gleichfalls im SWB kooperativ und unter Übernahme von Fremdleistungen etwa der Deutschen Bibliothek mögliche – Schlagwortkatalogisierung ein, was dann auch zum Abbruch des Systematischen Katalogs geführt hat.

2.4. Der OPAC

Die Situation, daß sich Benutzer und Bibliothekare mit zwei verschiedenen Alphabetischen Katalogen (dazu kommen noch Systematischer bzw. Schlagwortkatalog), die auch noch verschiedenen Regelwerken gehorchen, beschäftigen müssen, um sich ein vollständiges Bild der für ihre Zwecke benötigten und in der WLB vorhandenen Literatur zu machen, ist auch durch den OPAC (noch) nicht gelöst, obwohl dahingehende Anstrengungen unternommen wurden und werden. Auf die verschiedenen Konversionsprogramme der WLB wurde hingewiesen.⁵⁴

den Dubletten im gemeinsamen Katalog, die in der Verschiedenheit der zu konvertierenden Aufnahmen ihren Ursprung hat, die sich ohne Autopsie auch nie werden beseitigen lassen, sei hier hingewiesen. Sie erschwert die Benutzung der neuen Kataloge, bei allem Fortschritt, den sie bedeuten, ungemein.

⁵⁴ Vgl. Fußnote XY dieser Arbeit.



Dafür vereint der neue OPAC (siehe voranstehende Abbildung) – zumindest für die ab 1995 erworbene Literatur – Formal- und Sacherschließung nach den RSWK unter einer Oberfläche, die sich allerdings, den Erfordernissen der sich rasant wandelnden EDV und damit auch der Benutzeransprüche sowie der immer weiter voranschreitenden Integration von Katalog- und Ausleihfunktionen angepaßt, in permanenter Veränderung befindet. Von dem ursprünglichen reinen Katalog, der über das Intranet der Bibliothek angeboten wurde (OLIX-OPAC und StOPAC, in dem die Bestände aller angeschlossenen Stuttgarter Bibliotheken recherchiert werden können)⁵⁵ reicht die Entwicklung bis hin zum jetzigen über Internet verfügbaren BISSCAT-System, das Katalog und Ausleihfunktionalität vereint und somit über eine Schnittstelle nicht nur zur Konstanzer Katalogdatenbank, sondern ebenfalls zum Stuttgarter Ausleihsystem verfügt.⁵⁶ Innerhalb dieser beiden großen Schritte haben aber noch zahllose kleinere Verbesserungen der Oberfläche, der Suchfunktionen usw. stattgefunden bzw. finden noch immer statt, die hier nicht nachvollzogen werden können, weil sie eben sukzessive erfolgen und nir-

⁵⁵ Vgl. KfM 26 (1996), Heft 2, S. 2 und KfM 27 (1997), Heft 7, S. 10.

⁵⁶ Vgl. Baur (2001), S. 5–8. – Diese Verbindung war erst durch den Übergang von Olaf-II zu einem neuen Erwerbungs-system, BIBDIA, möglich geworden, nachdem die ursprünglich geplante Einführung eines integrierten Bibliothekssystems für Erwerbung, Katalogisierung und Ausleihe (HORIZON) gescheitert war und man deshalb auf diese Zweikomponentenlösung zurückgreifen mußte. – Während die Schnittstelle zu BIBDIA in Echtzeit erfolgt, werden die Konstanzer Katalogdaten in regelmäßigen Abständen eingespielt.

gendwo dokumentiert sind und auch keine physischen Spuren, wie etwa die alten Kataloge in den Magazinen der Bibliothek, hinterlassen haben.

Wie auch schon beim RAK-Zettelkatalog kann es auch hier keine hausspezifischen Regeln und Ordnungsprinzipien geben; sie werden – zwar unter Hinzuziehung der Bibliotheken – zentral in der Konstanzer Verbundzentrale geregelt.

3. Die Sachkataloge der Bibliothek seit dem zweiten Weltkrieg

Nach dem zweiten Weltkrieg und – die Gründe dafür wurden dargelegt – zurückgehend bis zum Erscheinungsjahr 1930 wurden die neu- bzw. wiederbeschafften Bestände der Württembergischen Landesbibliothek ab 1946 zunächst in einem Schlagwortkatalog für die Benutzung erschlossen. Ihm zur Seite trat bald ein Systematischer Katalog, der zuerst auf die private Initiative von Bibliotheksrat Bauhuis und dem damaligen Volontär Dr. Heinrich Ihme für die Fachgebiete Geschichte und Jura entstanden ist, sich aber in den nächsten Jahrzehnten einer immer privilegierteren Position erfreute und schließlich den Schlagwortkatalog verdrängte, bevor 1995 mit der Einführung der kooperativen Sacherschließung im SWB der Schlagwortkatalog, nun nach den RSWK, als alleiniger Sachkatalog wieder eingeführt wurde.

3.1. Der Schlagwortkatalog der Württembergischen Landesbibliothek

Mit ihrem nach dem Krieg von Franz Hammer neu begonnenen Schlagwortkatalog auf Zetteln internationalen Formats führte die Württembergische Landesbibliothek ihre alte Tradition der Realkataloge fort. Sie wurde vor allem mit dem Publikum einer Landesbibliothek, das man sich als aus „gebildeten Laien“ bestehend vorstellte, begründet, das sich in der Systematik und Terminologie einer Fachwissenschaft nur unzureichend zurechtfinden könne und deshalb einen Schlagwortkatalog bevorzugen würde. Dies stellte sich dann auch als zutreffend heraus. Ein weiterer Grund für den Aufbau eines Schlagwortkatalogs bestand darin, daß er sich für die durch den Krieg stark dezimierten Bestände verhältnismäßig schnell aufbauen⁵⁷ und mit dem zunehmenden Wachstum der Bestände auch – vermeintlich – problemlos erweitern ließ. Der durch die in großer Zahl neuerworbener und wiederbeschaffter Literatur in den Jahren nach dem Krieg notwendig gewordenen rasche Aufbau des Katalogs führte dann aber schon bald zu Inkonsequenzen und Doppelstellen (Synonyme) im Katalog, die die Benutzung erheblich erschwerten und bis zu seinem Ende das Hauptproblem dieses Katalogs geblieben sind. In diesem zunächst mit weiten Schlagworten geführten Katalog⁵⁸ wurde die neuerwor-

⁵⁷ Vgl. etwa die Überlegungen von Bauhuis (1944), S. 406f. – Der Schlagwortkatalog als Nachweisinstrument war wesentlich flexibler für die durch Kriegsverluste dezimierten Bestände und die rasche Beschaffung neuerer Titel, die sich eben an dem orientieren mußte, was der Markt gerade hergab.

⁵⁸ Auch dies war ein Erfordernis des Krieges, der große Teile des Bestands vernichtet hatte. Bevor man zu einem Spezialthema gar keine Literatur anbieten konnte, wies man eben die eher allgemeine Literatur nach. – Die Diskussion über die Vorzüge und Nachteile der beiden Arten des Sachkatalogs (Systematischer oder Schlagwortkatalog) unter besonderer Berücksichtigung der Zeitverhältnisse (d.h. der Bestandsverluste durch den Krieg und der eingeschränkten Personalsituation) sowie der Situation in der Württembergischen Landesbibliothek zeichnet Heinrich Ihme in einer unveröffentlichten Examensarbeit für den

bene Literatur ab dem Erscheinungsjahr 1930 erschlossen. Ein Schlagwortregister erleichterte die Suche nach einzelnen Schlagwörtern. Die Schlagwörter dieses Katalogs sind heute noch auf den Rückseiten der alten Titeltkarten des PI-Katalogs aufzufinden, da ja bei Korrekturen der Titeltkarten im AK (insbesondere bei Signaturänderungen!) auch die in den Schlagwortkatalog eingelegten Titeltkarten geändert werden mußten, und diese nur so zuverlässig aufzufinden waren.

Im Jahr 1960 kam es erstmals zu Diskussionen in Sondersitzungen über die weitere Handhabung der beiden Sachkataloge der Bibliothek. Es wurde dabei festgestellt, daß der Schlagwortkatalog durch ein „auf weiten Strecken [...] fast systematisches Gepräge“ und „zahlreiche Überschneidungen bedingt durch Synonyme, ganz abgesehen von ausgesprochen falschen Schlagwörtern“⁵⁹ in seinem Nutzwert erheblich eingeschränkt war. Prinzing, der für den Schlagwortkatalog verantwortlich war, regte bereits hier eine völlige Neubearbeitung des Katalogs an, die auf der Grundlage der verfilmten Zettel des Systematischen Katalogs erfolgen sollte, den bisherigen SWK also zur Makulatur gemacht hätte, was auf Widerspruch in der anscheinend sehr lebhaft geführten Diskussion führte, die schließlich mit zwei Vorschlägen endete, die beide eine Umarbeitung des bestehenden SWK favorisierten. Das Projekt wurde aber zunächst hinter die Ausarbeitung einer neuen Systematik für den SyK zurückgestellt, zumal die Stichproben, die nach den beiden Vorschlägen zur Umarbeitung des SWK gemacht wurden einen nicht zu leistenden Zeitaufwand für die Umarbeitung ergaben. Man beschloß deshalb, doch auf die SyK-Verfilmung zu warten, auf deren Grundlage ein neuer SWK angelegt werden sollte.⁶⁰

In den nächsten Jahren ist die Diskussion um den Schlagwortkatalog nahezu zum Erliegen gekommen, waren die Referenten doch vorwiegend mit der Erarbeitung der Rotuli für den neuen SyK beschäftigt, deren Systematik sie dann mit Titeltkarten zu füllen hatten. Erst in einer Sitzung am 5. November 1965 kommt es wieder zu ausführlicheren Diskussionen um die Reform des SWKs. Sie sind vor allem durch ein sehr pragmatisches Herangehen an die Probleme gekennzeichnet:

Es geht heute nicht darum, wünschenswerte Ideale auszudenken, die dann nicht realisierbar sind, sondern darum, zu versuchen, der heutigen personellen Lage des Hauses Rechnung zu tragen und aus dem Vorhandenen das Bestmögliche zu machen.⁶¹

Daher sollte der alte Schlagwortkatalog mit all seinen Mängeln zunächst beibehalten werden, weil er noch immer vom Publikum in großer Zahl benutzt werde. Er sollte aber durch „ein Register zu dem systematischen Katalog, das diesen erst völlig erschließt“ sowie „eine wün-

Wissenschaftlichen Bibliotheksdienst nach. – Meine oben dargelegten Einsichten verdanken sich auch dieser Examensarbeit.

⁵⁹ Protokoll der internen Verwaltungssitzung der WLB vom 14./15. u. 18.7.1960 (Sondersitzungen wegen der Realkataloge).

⁶⁰ Protokoll der internen Verwaltungssitzung der WLB vom 25.7. 1960.

⁶¹ Protokoll der internen Verwaltungssitzung der WLB vom 5.11.1965.

schenswerte und notwendige Verzahnung von systematischem und Schlagwortkatalog“ ergänzt werden.

Was vorgelegt wird[,] ist ein arbeitsmässig realisierbarer Kompromissvorschlag:

a): Da ein neuer Schlagwortkatalog nicht erarbeitet werden kann, soll der alte Schlagwortkatalog beibehalten werden. Seine Mängel sollen mit der Zeit verbessert werden, so dass allzu krasse Merkwürdigkeiten mit der Zeit verschwinden.

b): Ein Schlagwortregister soll eingearbeitet werden und zwar in der Weise, dass hinter jedem Schlagwort im Schlagwortkatalog eine Registerkarte erscheint, die auf die betreffende Stelle im SyK verweist. Dieser Registerkarte folgen dann die Titeltkarten.

[...]

Es ist daran gedacht, dass jeder Referent zunächst für jedes vergebene Schlagwort eine Registerkarte vorzieht, d.h. er schreibt [...] ein Schlagwort + der entsprechenden SyK-Notation auf eine Liste.⁶²

Dazu war es aber zunächst einmal notwendig, daß die Referenten die Rotuli ihrer Fächer vervollständigten, um überhaupt Systemstellen für das Schlagwortregister vergeben zu können.

Aus diesen von Ursula Degenhard ausgearbeiteten Reformvorschlägen, die so dann wohl auch realisiert worden sind, läßt sich bereits eine Priorität des Systematischen Katalogs und seiner bevorzugten Bearbeitung durch die Referenten erkennen. Nur ein vollständiger Fachrotulus ermöglicht schließlich die Führung eines Schlagwortregisters, wie es oben angedacht worden ist. Außerdem sollte der Schlagwortkatalog auch in Zukunft – wie schon bisher – die Literatur der Bibliothek nur in einer (wesentlichen) Auswahl nachweisen, der SyK aber beanspruchte Vollständigkeit. Der ursprüngliche Plan einer Verfilmung des SyK als Grundlage eines neuen Schlagwortkatalogs scheint wohl endgültig fallengelassen worden zu sein, statt dessen sollten die bereits bewilligten, aber noch nicht für die Verfilmung ausgegebenen Mittel für Hilfskräfte bei der Erstellung des SyK umgewidmet werden.⁶³

Mit diesen Beschlüssen deutet sich bereits an, was dann nach dem Amtsantritt von Hans-Peter Geh rasch Wirklichkeit werden sollte, nämlich die schließliche Abschaffung des Schlagwortkatalogs, nachdem er schon lange, sowohl was seine Inhalte (die eingelegten Katalogzettel) als auch was sein Regelwerk (das die schnelle und zuverlässige Findbarkeit der gesuchten Literatur gewährleisten soll) betrifft, immer stärker ins Hintertreffen gegenüber dem SyK geraten war.

Nach dem Amtsantritt von Hans-Peter Geh kam es deshalb in den Referentensitzungen vom 26. Oktober und 13. November 1970 zu der Entscheidung, einen der beiden nach dem Krieg neu begonnenen Kataloge nicht mehr weiterzuführen, da die Arbeitsbelastung der einzelnen Bibliothekare zu sehr angestiegen war, um weiterhin zwei Sachkataloge zu pflegen und zu koordinieren. Die Entscheidung fiel gegen den Schlagwortkatalog, dessen Regelwerk – im Gegensatz zu demjenigen des Systematischen Katalogs – einer gründlichen Überarbeitung bedurft hätte, um den Ansprüchen einer wissenschaftlichen Bibliothek weiterhin zu ge-

⁶² Protokoll der internen Verwaltungssitzung der WLB vom 5.11.1965.

⁶³ Vgl. Protokoll der internen Verwaltungssitzung der WLB vom 24./25.11.1965.

nügen. Von dem bisherigen Schlagwortkatalog wurde nur die Einrichtung des Schlagwortregisters übernommen, das die Aufgabe hatte, den Benutzer auf die entsprechende Stelle im Systematischen Katalog, an der die benötigte Literatur zu finden ist, zu verweisen.⁶⁴

Der Schlagwortkatalog wurde nach seiner Entfernung aus der Kataloghalle noch einige Jahre im Dublettenmagazin der Bibliothek untergebracht und diente einzelnen Referenten als „Zettelsteinbruch“, mit dessen jetzt nicht mehr gebrauchten Zetteln sie den SyK ergänzt haben. Inzwischen sind die Reste des alten Schlagwortkatalogs bis auf einige wenige „Musterkästen“, die sich im Verwaltungsmagazin (2. UG, Abschnitt 7) befinden, makuliert.

3.2. Der Systematische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek

Der Systematische Katalog der Landesbibliothek wurde gleich nach dem Krieg von Walter Bauhuis und Heinrich Ihme in eigener Initiative für die von ihnen vertretenen Fächer Jura, Geschichte und Sport begonnen und parallel zum Schlagwortkatalog geführt.⁶⁵ Seine Einführung sollte den gewandelten Aufgaben der Bibliothek, die jetzt eben nicht mehr nur als Landesbibliothek für ein allgemeines, nicht unbedingt wissenschaftlich vorgebildetes Publikum dienen sollte, sondern darüberhinaus für die Universität Stuttgart, ihre Lehrenden und Studierenden, die Funktion einer Universitätsbibliothek für die geisteswissenschaftlichen Fächer (mit-)erfüllen sollte, Rechnung tragen. Es war intendiert, daß auch der Systematische Katalog ein „Hauptkatalog“ sein soll, der die gesamte in der Bibliothek vorhandene Literatur einschließlich aller Primärtexte verzeichnet. Dies wurde zunächst bis Erscheinungsjahr 1930 rückwirkend erreicht, weil für diese Bestände bereits Zettel im internationalen Format, in dem der Katalog ja gehalten war, vorlagen. Für die älteren Bestände, für die erst mit der Verfilmung des Generalkatalogs für den PI-Katalog solche Titelformen zur Verfügung standen, ist diese Aufgabe bis heute nicht erfüllt;⁶⁶ sie wird wohl auch dauerhaft ein Desiderat bleiben,

⁶⁴ Vgl. Finke (1999), S. 43f.

⁶⁵ Grundlegende Überlegungen Walter Bauhuis' über den Systematischen Katalog finden sich bereits im ZfB 59 (1942). Vieles davon, etwa die Einteilung in 25 Hauptfächer, die Anlage des Notationssystems und die Anordnung und Gestaltung der Leitkarten, die eine gewisse Hierarchie zum Ausdruck bringen soll (in Anlehnung an die von Hans Trebst empfohlene Gestaltung der Leitkarten), die Verwendung von Formschlüsseln sowie die chronologisch-alphabetische Anordnung der Katalogkarten hinter einer Leitkarte usw., ist auch in die bis heute gültigen Katalogregeln, die Stoltzenburg um 1960 entwickelt hat, zu finden. Auch die Notwendigkeit eines Schlagwortregisters mit Verzeichnung der Unterschlagworte wird hier bereits betont, das hier allerdings vor allem als nützlich für die Bibliothekare zur Vermeidung von Doppelstellen in der Systematik angesehen wird. – Ferner erkennt Bauhuis hier die Notwendigkeit eines Standortkatalogs parallel zum standortfreien Systematischen Katalog. Allerdings sieht seine Aufstellung der Bestände keinen reinen Numerus currens vor, sondern eine Mischung von Zeitperiode, Aufstellungsgruppe, Format und NC.

⁶⁶ In einzelnen Systematikgruppen ist die Vollständigkeit freilich nahezu erreicht, weil die verfilmten Titelformen von den zuständigen Fachreferenten selbst oder von aus Sondermitteln bezahlten Mitarbeitern mit fachwissenschaftlichem Hintergrund eingelegt worden sind. Ganz wenige Gruppen verfügen sogar über

zumal mit der Einführung der SWB-Katalogisierung und des Online-Katalogs keine Karten mehr anfallen. Auch dieser Katalog ist mithin historisch geworden, wenn er auch für die Altbestände vor 1995 die einzige (unvollständige) sachliche Erschließung darstellt.

Der Systematische Katalog besaß zunächst nur eine recht grobe Systematik und war in eine geographische und eine systematisch-sachliche Abteilung gegliedert. Er war noch nicht für alle Fächer ausgearbeitet. Nachdem bereits einige Jahre lang über die Frage des SyK diskutiert worden war, legte Stoltzenburg einen ersten Vorschlag zur Reform des SyK auf der Verwaltungssitzung am 20.7.1960 vor:

Der SyK. soll 25 Hauptgruppen umfassen, die durch Großbuchstaben (ohne I mit J) gekennzeichnet sind. Die Untergliederung soll mit Hilfe von Zahlenreihen erfolgen. Um neuauftauchende Gruppen oder Untergruppen aufnehmen zu können, muß durch springende Zahlen Spielraum geschaffen werden. Die Zahlen von 1–100 sollen der Bildung von Formgruppen dienen, die für alle 25 Wissenschaftsgebiete verbindlich seien.⁶⁷

Besonders über die Frage der Formschlüssel (Einteilung der verzeichneten Literatur nach bestimmten Literaturgattungen, etwa Bibliographien, Gesamtdarstellungen, Quellen, Briefe, ...) kam es zu erregten Diskussion, so daß ein Ausschuß gebildet wurde, der über die strittigen Fragen beraten sollte und am 27.7. 1960 schließlich ein für alle mittragbares Ergebnis erbrachte, das zwar Formgruppen vorschrieb, ihren Gebrauch bzw. ihre Erweiterung aber in der Hand des einzelnen Fachreferenten beließ.⁶⁸ Am 5.5.1961 wurde beschlossen, die Trennung von sachlicher und geographischer Abteilung aufzuheben und das endgültige Notationssystem wurde festgelegt.⁶⁹ Am 5. Juni 1961 kommt es dann zur Vorlage „Vorläufige[r] Regeln für die Führung des Systematischen Katalogs“, die letztlich bis zum Katalogabbruch gültig geblieben sind, aber nach dem Abbruch des Schlagwortkatalogs 1970 und der Verfilmung des Generalkatalogs neu formuliert worden sind.

Der SyK wurde nach dem Abbruch des Schlagwortkatalogs durch ein alphabetisches Schlagwortregister mit Verweisungen ergänzt, der den Benutzer vom Schlagwort auf dessen Stelle im System des Katalogs verweist. Es handelt sich hierbei um ein rein hausinternes System, das sich natürlich an bestimmte Vorbilder anlehnt ohne freilich eines davon zu kopieren. Die Systematik ist nicht streng hierarchisch, sondern folgt dem Prinzip der enumerativen Notation, die nicht zwingend (logische) Hierarchien ausdrückt und deshalb auch keine Information über die Detailliertheit der Erschließung gibt. Die Notation besteht aus zwei Großbuchstaben und, daran anschließend, aus einer ein- bis vier-, im Ausnahmefall auch fünfstelligen Zahl. Der Katalog lehnt sich in seinem Aufbau an den „analytischen Katalog“ Hans Trebts

einen Nachweis von für die Entwicklung des Faches als relevant angesehenen Zeitschriftenaufsätzen und Handbuchartikeln; dieser Nachweis mußte allerdings aus Zeit- und Raummangel notwendig äußerst fragmentarisch bleiben.

⁶⁷ Protokoll der internen Verwaltungssitzung der WLB vom 20. Juli 1960

⁶⁸ Protokoll der internen Verwaltungssitzung der WLB vom 27.7.1960.

⁶⁹ Protokoll der internen Verwaltungssitzung der WLB vom 5.5.1961.

an, in dem sich bestimmte Gliederungselemente auf verschiedenen Hierarchieebenen des Katalogs wiederholen und in dem den verschiedenen Leitkarten eine hohe Bedeutung für die Strukturierung des Katalogs zukommt.⁷⁰ Mit der Verwendung von Formschlüsseln innerhalb der einzelnen Systematikebenen orientiert sich der Stuttgarter SyK an dem von Eppelsheimer entworfenen Mainzer System.⁷¹ Darüber hinaus ist der jeweilige Bearbeiter in der Gestaltung seines Katalogabschnitts – abgesehen von den genannten Grundsätzen – weitgehend frei, sofern er seinen Abschnitt konsequent und nachvollziehbar bearbeitet.

A	Allgemeines. Buch- und Bibliothekswesen
B	Theologie, Religionswissenschaft
C	Philosophie
D	Psychologie
E	Pädagogik
F	Sport
G	Altertumswissenschaft
H	Geschichte
J	Geographie. Volkskunde
K	Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft. Deutsche Sprache und Literatur
L	Fremde Sprachen und Literaturen
M	Bildende Kunst
N	Musik. Theater. Film. Funk. Fernsehen.
O	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
P	Recht. Verwaltung
Q	Politik
R	Medizin
S	Allgemeine Naturwissenschaft
T	Mathematik. Astronomie

⁷⁰ Vgl. Löffler / Fischer (1956), S. 103–107.

⁷¹ Vgl. Löffler / Fischer (1956), S. 107–109.

U	Physik. Chemie
V	Geologie. Geophysik
W	Biologie
X	Landwirtschaft
Y	Technik
Z	Baden-Württemberg

Innerhalb dieser Fachgruppensystematik und unter Zugrundelegung der Grundprinzipien des Systematischen Kataloges bauten die Referenten für die einzelnen Fachgruppen Rotuli auf, die der Systematik und Terminologie des Faches sowie, was die Detailliertheit der Systematik anbelangt, seiner Bedeutung an der WLB entsprechen und deswegen sehr verschieden voneinander sind.⁷²

Diese Rotuli sind so aufgebaut, daß in jeder der einzelnen Fachgruppen prinzipiell sechs Gliederungsebenen möglich sind, die – unterhalb der ersten Stufe der Fachgruppen – durch verschiedenfarbene Leitkarten mit Taben gekennzeichnet sind. Die höchste Gliederungsstufe bezeichnet die Fachgruppe (A–Z). Innerhalb der Fachgruppe kann dann nach sachlichen, räumlichen oder zeitlichen Gesichtspunkten weiter untergliedert werden. Die Leitkarte mit der roten Mitteltabe markiert die zweite Hierarchieebene (Hauptgruppe), in der Notation entspricht ihr der zweite Buchstabe nach der Fachgruppe; auf dieser zweiten Ebene sind also maximal 25 verschiedene gleichrangige Untergliederungen möglich. Sie wird weiter untergliedert durch verschiedenfarbene Leitkarten mit jeweils versetzter Tabe, wobei die linke Tabe die hierarchisch dritthöchste Systemstelle, die rechte Tabe aber die sechste und niedrigste Systemstelle ausdrückt. In der Hierarchie von oben nach unten fortschreitend sind diesen vier Hierarchieebenen unterhalb der roten Leitkarte folgende Farben zugeordnet: grün (Großgruppe), orange (Mittelgruppe), blau (Kleingruppe), gelb (Endgruppe). Die Leitkarten der dritten bis sechsten Ebene unterscheiden sich deshalb nur in den Zahlen, nicht aber in den diesen vorausgehenden Großbuchstaben von der ihnen direkt übergeordneten Hauptgruppe. Innerhalb der einzelnen Leitkarten wird durch weitere, weiße Leitkarten gegliedert, deren Tabenstellung derjenigen der vorausgehenden Leitkarte entspricht. Diese weißen Leitkarten haben die Funktion, die einem bestimmten Formschlüssel entsprechende Literatur hinter sich zu sammeln. Die Titeltkarten selbst sind dann chronologisch geordnet, so daß die aktuellste Literatur direkt hinter der entsprechenden Leitkarte liegt, älteres folgt dahinter, damit der Benutzer zunächst auf die neuesten Erkenntnisse zum gesuchten Thema zugreifen kann; innerhalb des selben Jahres werden die Titeltkarten alphabetisch geordnet. Unter einem Formschlüssel

⁷² Zum Aufbau des Systematischen Katalogs der WLB vgl. Friz (1989).

kann die nachgewiesene Literatur durch die Vergabe von Schlagwörtern, die rechts oben auf den einzelnen Titeln vermerkt werden, noch weiter untergliedert werden; diese Schlagwörter lassen sich dann auch ins Schlagwortregister aufnehmen. Wenn die Titelmenge innerhalb einer bestimmten Systemstelle zu groß wird, ist die Systematik an dieser Stelle aufzulösen und feiner zu gliedern.⁷³

Der Systematische Katalog der Landesbibliothek wurde in dieser Form bis zum Erscheinungsjahr 1995 geführt. Er wird bis heute benutzt, wenngleich keine neuen Bestände (auch nicht solche mit Erscheinungsjahr vor 1996) mehr eingearbeitet werden. Da die Konversionsprojekte (nicht nur der WLB, sondern aller Bibliotheken) sich auf die Formalkatalogisierung beschränken, ist der SyK das einzige dem Benutzer zugängliche Instrument zur sachlichen Suche.⁷⁴ Er beansprucht für die Erscheinungsjahre 1930–1995 Vollständigkeit im Nachweis der vorhandenen Literatur, die vor 1930 erschienenen Altbestände weisen einen unterschiedlichen Einarbeitungsstand auf. Für die Einarbeitung dieser Bestände in den SyK wurde eine Kopie des alten Generalkatalogs angefertigt und die Titelaufnahmen auf die einzelnen Fachreferenten verteilt, die diese dann – je nach Arbeitsanfall – sukzessive einarbeiten sollten.

Zur Zeit wird diskutiert, was mit dem SyK geschehen soll. Der Grund hierfür ist der zunehmende Raummangel im Katalogsaal, der sich durch die anstehende Erweiterung der Leihstelle in die Kataloghalle hinein und den zunehmenden Bedarf an Computerterminals für die Recherche neuerer, nur digital erfaßter Literatur, noch verschärfen wird. Es besteht weitgehender Konsens, daß der SyK nicht ersatzlos geschleift werden kann, da er auf unabsehbare Zeit, weil eben die Konversionsprogramme keine Sacherschließung beinhalten, für die Altbestandsrecherche seine Bedeutung behalten wird. Die Orientierung des Bestands der WLB an den ihre eigenen Traditionen reflektierenden historisch-hermeneutisch argumentierenden Geisteswissenschaften lassen keine andere Lösung zu, als diejenige auch den SyK in digitalisierter Form anzubieten. Dies hätte den Vorteil, daß auch ein externer (sachlich orientierter) Zugriff auf die Altbestände der WLB möglich ist. Die Diskussionen gehen nur um die Frage, ob einfache Imagescans der Titeln, verknüpft mit der genauen Systematik des Katalogs bereits die Wünsche der Benutzer und Bibliothekare erfüllt oder ob die Titeln über ein OCR-Programm gescannt und automatisch in Text konvertiert werden müssen, so daß dann auch eine Suche nach auf der Titelaufnahme vorhandenen Elementen möglich ist.

3.3. Der Schlagwortkatalog nach RSWK im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB)

⁷³ Hinweis auf das Blatt mit dem Rotulusausschnitt Geschichte.

⁷⁴ Hingewiesen sei noch auf die retrospektive Sachkatalogisierung der Deutschen Bibliothek nach RSWK, die ebenfalls in den SWB eingespielt wird. Dadurch werden aber erstens nur die deutschsprachigen Bestände verschlagwortet und zweitens nur diejenigen Titelaufnahmen, die auf der Grundlage von DB-Aufnahmen erstellt worden sind, also keine reinen Eigenkatalogisate, die einen Großteil der alten SWB-Aufnahmen ausmachen.

Seit 1996 werden alle – auch die Erwerbungen älterer Erscheinungsjahre – nur noch im SWB nach den „Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)“ erschlossen. Damit wird ein Erlaß des Wissenschaftsministeriums umgesetzt, der die Bibliotheken zur Teilnahme an der kooperativen Sacherschließung verpflichtet hat. Die WLB kehrt damit zu ihrer ältesten Tradition der Sachkatalogisierung zurück, die jetzt freilich nicht mehr nach einem individuell erstellten Modell, sondern nach einem bundesweit einheitlichen Regelwerk erfolgt, das sich in beständiger Weiterentwicklung befindet und das letztlich mit denselben Problemen kämpft, die schon die Diskussion der 20er Jahre belebt hatte. Erstmals sind jetzt alphabetischer und Sachkatalog unter einer gemeinsamen Oberfläche und mit nur einer Datenbasis zugänglich, d.h. es kann nicht mehr zu unterschiedlichen Datenbeständen in AK und Sachkatalog kommen. Problematisch ist dabei nur die Tatsache, daß nicht die gesamte im SWB neu aufgenommene Literatur verschlagwortet wird.

Die RSWK sehen eine Verschlagwortung der Titel nach dem jeweils engsten in Frage kommenden Schlagwort vor und lehnen sich bei der Schlagwortvergabe eng an den allgemeinen Sprachgebrauch an, d.h. sie benutzen weniger eine hochspezialisierte Fachterminologie, die natürlich über Verweisungen für das wissenschaftliche Fachpersonal dennoch zugänglich ist, sondern sehen die Schlagwortansetzung vorwiegend nach bestimmten Allgemeinzyklopädiën vor, denen die Begriffslexika der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen hierarchisch nachgeordnet sind. Dieses Verfahren ermöglicht es auch dem wissenschaftlich nicht vorgebildeten Bibliotheksbenutzer sich zurechtzufinden, wobei ihm durch die fehlende systematische Erschließung ein Zugriff auf das nähere und entferntere Umfeld des gesuchten Begriffs verschlossen bleibt. Die Wiedereinführung einer solchen systematischen Komponente in den Schlagwortkatalog, wie sie etwa der frühe Schlagwortkatalog der Landesbibliothek aufgewiesen hat, wird immer wieder diskutiert.

Des weiteren sind die Schlagwörter im allgemeinen im Singular gehalten und verfügen – bei Bedarf – über Homonymenzusätze, um z.B. verschiedene Personen gleichen Namens oder Begriffe mit verschiedenen Bedeutungen voneinander unterscheiden zu können. Die Schlagwörter selbst sind in sechs verschiedene Kategorien getrennt, nämlich Personen- und Körperschaftsschlagwörter, Geographische bzw. Ethnographische und Sachschlagwörter sowie Zeit- und Forms Schlagwörter. Im allgemeinen wird nicht nur ein einzelnes Schlagwort vergeben, sondern es kommt zur Vergabe von Schlagwortketten, die den Inhalt eines Buches möglichst detailliert innerhalb der vorgegebenen Kategorien beschreiben sollen. Über den OPAC ist dabei die Suche nicht nur nach Einzelschlagwörtern, sondern eben auch nach Schlagwortkombinationen möglich, so daß sich die Treffermenge je nach Rechercheziel einschränken bzw. ausweiten läßt. Durch die Kombination mit dem Alphabetischen Katalog unter einer gemeinsamen Benutzeroberfläche läßt sich darüber hinaus die Schlagwortsuche mit Formalaspekten verbinden, so daß ich beispielsweise die gesamte Goetheliteratur eines Erscheinungsjahres oder aber die gesamte von dem Germanisten Hans Mayer verfaßte Goetheliteratur nachweisen kann.

Getrübt werden diese Recherchemöglichkeiten – neben dem oben genannten Fehlen einer systematischen Recherchemöglichkeit – vor allem durch die Tatsache, daß bislang nur wenige Erscheinungsjahre nach diesen Regeln verschlagwortet worden sind, und ein Blick auf die bisherige Kataloggeschichte zeigt, daß auch dieses Regelwerk und diese Methode der Sacherschließung kaum Ewigkeitsgeltung beanspruchen wird, zumal bereits Regelwerksänderungen große Einflüsse auf die Suchergebnisse haben können. Es ist deshalb nachdrücklich – vor allem für die historisch-hermeneutisch argumentierenden Geisteswissenschaften mit ihrem von demjenigen der Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften gänzlich verschiedenen Fortschrittsbegriff – darauf hinzuweisen, daß nur ein Blick in alle vorhandenen Kataloge, insbesondere sind hier eben die Sachkataloge zu nennen, eine zureichende Literaturgrundlage für die geisteswissenschaftliche Forschung erbringen kann. Anders mag dies für die anderen genannten Wissenschaftsbereiche aussehen, in denen die aktuellen Ergebnisse der Wissenschaft die früheren in sich aufheben und obsolet machen; hier kann ein Blick in die neuesten Kataloge genügen, wenn in ihnen der aktuelle Forschungsstand nachgewiesen ist.

Ergänzt werden sollte diese Form der Literatursuche im Idealfall durch einen vorangegangenen Blick in die prominenten Allgemeinlexika sowie die gängigsten Begriffs- und Personenlexika des Faches, um sich die Terminologie zu vergegenwärtigen, mit der ein sinnvoller Sucheinstieg für die Katalogrecherche erleichtert wird. Da die aktuellste Forschung in allen Einzelwissenschaften sowieso nicht in Monographien, sondern in Beiträgen für Zeitschriften, Kongreß- und andere Sammelbände publiziert wird, die in Bibliothekskatalogen nicht nachgewiesen sind, ist auf die Notwendigkeit der Benutzung von Fachbibliographien und ihren elektronischen Pendanten (CD-ROM- und Online-Datenbanken) aufmerksam zu machen, die im allgemeinen wieder je spezifischen Regeln gehorchen und durch Register erschlossen werden.

Literaturverzeichnis

- Amelung, Peter (1994): 3. Kataloge [Aus dem Artikel: Württembergische Landesbibliothek]. In: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland / hrsg. von Bernhard Fabian). – Band 8: Baden-Württemberg und Saarland / hrsg. von Wolfgang Kehr. – Hildesheim 1994, S. 312–316.
- Bauhuis, Walter (1944): Der Schlagwortkatalog als zweiter Sachkatalog. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 60 (1943/44), S. 405–413.
- Bauhuis, Walter (1949): Die Stuttgarter Titeldrucke. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 63 (1949), S. 97–109.
- Baur, Sibylle (2001): Die Katze freundet sich mit dem Biber an : Einführung von BISSCAT und BIBDIA im Rückblick des Informationsbereichs. In: WLB-Forum 3 (2001), Heft 1, S. 5–8.
- Bunk, Dagmar (200): Bericht über den Stand der Konversion. In: WLB-Forum 2 (2000), Heft 1, S. 20.
- Ebert, Friedrich Adolph (1823): Bibliothekswissenschaft. In: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste / hrsg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber. – Bd. 10, Leipzig 1823, S. ???
- Ebert, Friedrich Adolph (1825): Die Bildung des Bibliothekars. – 2. umgearb. Ausgabe. – Leipzig 1825.
- Finke, Karl Konrad (1999): Die ersten tausend Tage der Ära Geh in der Württembergischen Landesbibliothek : Erinnerungen aus dem Blickwinkel der Benutzung und des Fachreferatsbereichs. In: Bücher, Menschen und Kulturen : Festschrift für Hans-Peter Geh zum 65. Geburtstag. – München 1999, S. 29–44.
- Frey, Theophil (1938): Stuttgart. Württ. LB. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938), S. 343–349.
- Friz, Johannes (1989): Der Systematische Katalog der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart : Möglichkeiten und Grenzen der Inhaltserschließung durch eine Bibliotheksklassifikation mit Schlagwortregister. – Alfdorf-Rienharz 1989.
- Hoffmann, Wilhelm (1971): Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek. In: Regionalbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland / hrsg. von Wilhelm Totok ... – Frankfurt 1971 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderheft ; 11), S. 254–263.
- Ihme, Heinrich (o.J.): Über Realkataloge : Examensarbeit. – o.O., o.J.
- KfM : Kurzinformationen für die Mitarbeiter / hrsg. von der Direktion. – Stuttgart 1 (1971)–29 (1999).
- Lapp, Erdmute (1989): Katalogsituation der Altbestände (1501–1850) in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) : eine Studie im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. – Berlin 1989 (Dbi-Materialien ; 82).
- Leyh, Georg (1947): Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Krieg. – Tübingen 1947.
- Löffler, Karl (1921): Der Schaltband des Stuttgarter Bibliothekars Moser aus dem Jahre 1825. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum 4 (1921), S. 27–31.
- Löffler, Karl (1923): Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek. – Repr. der Ausg. Wiesbaden 1923. – Nendeln 1968 (Zentralblatt für Bibliothekswesen : Beiheft ; 1)
- Löffler, Karl / Fischer, Norbert (1956): Einführung in die Katalogkunde. – 2. Aufl. / neubearb. von Norbert Fischer. – Stuttgart 1956.
- Maier, Walter (1948): Der Wiederaufbau der Württembergischen Landesbibliothek. In: Dank an Robert Boehring. – Stuttgart 1948, S. 73–88.

- Nägele, Margret (1962): Bibliographie zur Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 1765–1950 : Prüfungsarbeit der Hamburger Bibliotheksschule. – 1962.
- Plassmann, Engelbert (1999): Hundert Jahre „Preußische Instruktionen“ : öffentlicher Vortrag in der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen des Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums am 11. Mai 1999. – Berlin 2000 (Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft ; 1).
- Roloff, Heinrich: Die Erwerbung. In: Handbuch der Bibliothekswissenschaft / hrsg. von Georg Leyh. – 2. vermehrte und verbesserte Aufl. – Bd. 2, Wiesbaden 1961, S. 242–356.
- Schmid, Franz (1912): Von den Württembergischen Bibliotheken. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 29 (1912), S. 162–170.
- Schmid, Franz (1924): Der alphabetische Sachkatalog (Schlagwortkatalog) mit besonderer Beziehung auf die Landesbibliothek in Stuttgart. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 41 (1924), S. 12–38 und S. 104–137.
- S[chwenke], P[aul] (1904): Die Stuttgarter Zettelkatalogkapsel. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 21 (1904), S. 450–453.
- Sieber, Ulrich (1999): Verknappung, Verlagerung, Vernichtung : die Württembergische Landesbibliothek in schwerer Zeit zwischen 1933 und 1945. In: Bücher, Menschen und Kulturen : Festschrift für Hans-Peter Geh zum 65. Geburtstag. – München 1999, S. 14–28.
- Sitzungsprotokolle der Württembergischen Landesbibliothek
- Steiff, Carl (1904): Mitteilungen über die Landesbibliothek in Stuttgart aus Vergangenheit und Gegenwart. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 21 (1904), S. 360–373.
- WLB-Forum : Berichte und Informationen aus der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart / hrsg. von der Direktion. - Stuttgart 1 (1999) ff.
- Zwink, Eberhard (1999): Maschinenlesbare Erfassung des Altbestandes – Erscheinungsdatum 1501–1850 : Abschlußbericht. In: WLB-Forum 1 (1999), Heft 1, S. 9–14.
- Zwink, Eberhard (2000): Katalogisierung und Konversion der Bibelsammlung. In: WLB-Forum 2 (2000), Heft 2, S. 17–19.

Aktuelle Signaturen für Altbestände und alte Signaturen (bis 1929) sowie
Kriegsverluste

Bezeichnung	Verbrannt	Aufgelöst	Aufge- gangen in	Vor- handen
Handschriften, Autographe				Cod. HB [röm. Zahl]
[Esj 1801-1880 und allgem. Schutzsignatur]				../80000-
[Esj 1801- Bibliophile Drucke]				../90000-
<i>[Esj 1930-1944 erworben 1930-1944]</i>	<i>Standnummer 1 oct. -; 1 qt. - 1 fol -; F oct. F qt.; F fol. Z oct.; Z qt.; Z fol.</i>			
[Esj 1751-1929, erworben 1951-1970]				A1/ - A20/
Landesgewerbeamt [ehem.]				A22/
Tanz- und Bal- lettsammlung				A23/
Glasbibliothek				A24/
Kleine Württember- gische Drucksachen				A25/ - A27/
[Esj 1900-1950, erworben 1946-1950, nach Fachgruppen]				AA - AN
Atlanten		AE	[Num.Cur.]	
Württembergica (bis 1970 weitergeführt)				AH
Hofbibliothek Forts. (Neuerwerbungen nach 1970 mit Esj 1501-1800)				HBF
Einblattdrucke (nach Jahrhunderten geord- net)				HBFC
Kapselschriften der Hofbibliotheken				HBK

Rara, Unikate				R
Geisteswissenschaften, Esj -1899, erworben 1946-50				W
Naturwissenschaften und Medizin, Esj - 1899, erworben 1946- 50				X
Rechts- und Staatswis- senschaften, Esj -1899, erworben 1946-50				Y
Zeitschriften seit 1930				Z
Zeitungen				Zt
<i>Zeitungen / gr2° -1944</i>	<i>Ztg / bis 1944</i>			
Alte Fachgruppen und übernommene Bibliotheken vor 1929				
Akademieschriften (bis 1970 weitergeführt)				Acad.
Afrikanische Dichter		Afr.D.	Fr.D.	
<i>Afrikanische Geschichte</i>	<i>Afr.G.</i>			
Allgemeine Geschichte mit Chron.Kaps., Dipl., Embl., Gen., Herald., Num.				Allg.G.
Alte Geschichte		Alte G.	Div.G.	
Alte Philologie		Alt.Ph.	Philol.	
Altertümer				Altert.
<i>Amerikanische Geschichte</i>	<i>Am.G.</i>			
<i>Amerikanische Geschichte Anhang</i>	<i>Am.G.Anh.</i>	abgegeben an BSB München		
<i>Asiatische Geschichte</i>	<i>As.G.</i>			
Asiatische Gesch. / Zeitschriften		As.G. / Zss	Div.G.	
<i>Austral. Geschichte</i>	<i>Austral.G.</i>			

<i>Beschlagnahmte Literatur 1933ff. - als Sign.-Zusatz</i>	<i>B.</i>			
Bibeln (bis heute)		Biblia (wird sukzessive umgestellt)	B [Sprachbez.]	
<i>Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule Stuttgart</i>	<i>BTH</i>			
<i>Chronologie</i>	<i>Chron.</i>			
Chronologie - Kapseln		Chron.Kaps.	Allg.G.	
<i>Classiker</i>	<i>Class.</i>			
Criminalrecht				Crim.R.
<i>Deduktionen</i>	<i>Ded. /300 gerettet</i>			
Deutsche Dichter				D.D.
Deutsche Dichter - Schauspieldubletten				D.D.oct.Kaps. (umsigniert)
<i>Deutsche Geschichte</i>	<i>D.G.</i>			
<i>Deutsches Privatrecht</i>	<i>D.Pr.R.</i>			
Diplomatik		Dipl.	Allg.G.	
Diverse Geschichte mit Alte Gesch., As.G./Zss, Engl.G./Zss, It.G., Niederl.G., R.G.				Div.G.
Ellwanger Bibliothek				Elv.
Emblemata		Embl.	Allg.G.	
Englische Dichter		Engl.D.	Fr.D.	
<i>Englische Geschichte</i>	<i>Engl.G.</i>			
Englische Geschichte / Zeitschriften		Engl.G. / Zss	Div.G.	
<i>Episteln</i>	<i>Epist.</i>			
Familienpredigten				Fam.Pr.
Finnische Dichter		Finn.D.	Fr.D.	
Französische Dichter		Franz.D.	Fr.D.	

Französische Geschichte				Franz.G.
Fremde Dichter mit Afr.D., Engl.D., Finn.D., Franz.D., It.D., Neugriech.D., Neulat.D., Nie- derl.D., Or.D., Rätorum.D., Scand.D., Slaw.D., Sp.D., Uramerik.D.				Fr.D.
<i>Fremd-Recht</i>	<i>Fr.R.</i>			
Genealogie		Gen.	Allg.G.	
Geographie (außer Kupfer)				Geogr.
<i>Geographie Kupfer</i>	<i>Geogr.K.</i>			
<i>Geschichte Kupfer</i>	<i>Geschichte K.</i>			
Gewerbekunde				Gew.
Gymnastik		Gymn.	Sport	
Hofbibliothek (1500- 1750)				HB
<i>Hofbibliothek (1751- 1944)</i>	<i>HB</i>			
Heraldik		Herald.	Allg.G.	
Inkunabeln				Inc.
Italienische Dichter		It.D.	Fr.D.	
Italienische Geschichte		It.G.	Div.G.	
Juristische Disserta- tionen				Jur.Diss.
<i>Karten</i>	<i>Karten / z.T.</i>			Karten / z.T.
Kirchengeschichte				Kirch.G.
Kirchenrecht				Kirch.R.
<i>Kriegswissenschaften</i>	<i>Kr.W.</i>			
<i>Literarergeschichte (Bibliogr., Lexika, Biogr.)</i>	<i>Litg.</i>			
Marxismussammlung				Marx.
<i>Mathematik</i>	<i>Math.</i>			

<i>Medizin / 8°, 4°</i>	<i>Med. /oct., qt.</i>			
Medizin / 2°				Med.fol.
Medizin. Dissertationen				Med.Diss.
Miszellen				Misc.
<i>Naturgeschichte / 8°, 4°</i>	<i>Nat.G. /oct., qt.</i>			
Naturgeschichte / 2°				Nat.G.fol.
<i>Natur- und Völkerrecht</i>	<i>Nat.R.</i>			
Neugriechische Dichter		Neugr.D.	Fr.D.	
<i>Neugriech. Geschichte</i>	<i>Neugr.G.</i>			
Niederländ. Dichter		Niederl.D.	Fr.D.	
Niederländ. Geschichte		Niederl.G.	Div.G.	
Neuere Philologie		Neu.Ph.	Philol.	
Neulateinische Dichter		Neulat.D.	Fr.D.	
Numismatik		Num.	Allg.G.	
Opern- und Theater- texte				A21/
Orientalische Dichter		Or.D.	Fr.D.	
Orientalische Philologie		Or.Ph.	Philol.	
Pädagogik				Paed.
Pädagogik / Jugendschriften (bis 1970 weitergeführt)				Paed.J.
Philologie mit Alt.Ph., Neu.Ph., Or.Ph.				Philol.
Philolog. Dissertationen				Philol.Diss.
<i>Philosophie</i>	<i>Phil.</i>			
Philosoph. Dissertationen				Philos.Diss.

<i>Physik und Chemie</i>	<i>Phys.</i>			
Politik / Monographien				Pol.
<i>Politik / Zss u. Serien</i>	<i>Pol. / Zss. , Ser.</i>			
<i>Polnische und un- garische Geschichte</i>	<i>P.G.</i>			
<i>Praktisches Recht</i>	<i>Pr.R.</i>			
Rätoromanische Dichter		Rätorom.D.	Fr.D.	
Russische Geschichte		R.G.	Div.G.	
<i>Römisches Recht</i>	<i>R.R.</i>			
Schöne Künste				Sch.K.
Schöne Künste / Kupfer		Sch.K.K.	Sch.K.	
Schöne Künste / Mu- siknoten (bis heute weitergeführt)				Sch.K.M.
Schöne Künste / Op- erntexte				Sch.K.M.Op.
Schulprogramme				Sch.Pr.
Skandinavische Dichter		Scand.D.	Fr.D.	
<i>Skandinavische Geschichte</i>	<i>Scand.G.</i>			
Slawische Dichter		Slav.D.	Fr.D.	
Spanische und Portugi- esische Dichter		Sp.D.	Fr.D.	
<i>Spanische und Por- tugiesische Geschichte</i>	<i>Span.G.</i>			
Spiele		Spiele.	Sport	
Sport mit Gymn., Spiele.				Sport
<i>Staatsrecht</i>	<i>St.R.</i>			

Theologie				Theol.
Theolog. Dissertationen				Theol.Diss.
Uramerikanische Dichter		Uram.D.	Fr.D.	
Württemberg. Geschichte				W.G.
Württemberg. Recht				Wirt.R.

Formatbezeichnungen	bis 1929	bis 1944	seit 1946
8°		oct.	...
4°		qt.	..a
2°		fol.	..b
gr2°		gr.fol.	..g
Kapselschriften		Kaps. K.	...C./ bzw. ...K./
Kupferwerke	...K....		